

Erscheint täglich abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen - Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Sprechzeit 10-11 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags. Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die bevorstehende Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes.

Die Krankenversicherungsnovelle ist, wie schon kurz gemeldet, dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf zerfällt in drei Artikel, von denen der erste Artikel 20 Abänderungen zu den einzelnen Paragraphen des Krankenversicherungsgesetzes in Vorschlag bringt. Es wird in der Begründung hervorgehoben, daß mannigfache Wünsche in Bezug auf die Reform der Krankenversicherung noch nicht als reif weder zur Erfüllung noch zur Ablehnung bezeichnet werden können, weil das Ergebnis der Erörterungen noch nicht abgeschlossen sei. Dabin gehörten z. B. die Beziehungen zwischen den Krankenkassen und den Ärzten und Apothekern.

Nach dem im Jahre 1900 von der Regierung in Betreff der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes versandten Fragebogen hatte man vielfach erwartet, daß schwerwiegende Änderungen im Krankentassenwesen geplant würden. Solches wird durch die vorliegende Novelle nicht bestätigt. In jenem Fragebogen war angeregt, die eingeschriebenen freien Hilfsklassen künftig nur noch als Zuschußklassen zuzulassen. In den Rechtsverhältnissen der freien Hilfsklassen wird aber in der Vorlage nichts geändert. Dieselben müssen nur vor dem Inkrafttreten der Novelle eine neue Bescheinigung sich verschaffen darüber, daß sie ihren Mitgliedern das Mindestmaß der gesetzlichen Unterstützung gewähren, weil dieses Mindestmaß für alle Krankentassen durch die Novelle erhöht wird. Es ist auch keine Änderung vorgesehen in Bezug auf die Zwangskassen. Die bestehenden Verschiedenheiten zwischen der Gemeindeversicherung, den Ortskrankentassen und den Betriebskrankentassen u. s. w. bleiben bestehen. Auch bleibt das Verhältnis der Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern das bisherige. Es ist auch der Plan aufgegeben worden, die Gemeindebeamten als Vorstände der Kassenverwaltung einzusetzen. In der Organisation der Verwaltung wird also nichts geändert. Zur Vermeidung der vorgekommenen finanziellen Schädigung durch willkürliches, eigenmächtiges oder unredliches Verhalten von Vor-

standsmitgliedern oder von Rechnungs- und Kassensührern werden analoge Vorschriften aus anderen Reichsversicherungsgesetzen über die Beanstandung von Beschlüssen gegen die gesetzlichen oder statutarischen Vorschriften, über die Enthebung vom Amte wegen grober Pflichtverletzung, auf die Verwaltung von Krankentassen übertragen. Personen, welche unfähig zum Amte eines Schöffen sind, dürfen weder in den Vorstand, noch als Rechnungs- oder Kassensührer berufen werden. Die Annahme, daß durch diese neue Bestimmung Ausländer und Frauen vom Vorstand oder von der Kassenverwaltung allgemein ausgeschlossen werden sollen, ist, wie aus der Begründung hervorgeht, nicht zutreffend. In dem erwähnten Fragebogen war auch die Frage der freien Arztwahl zur Erörterung gestellt. Auch in dieser Beziehung enthält die Novelle keinerlei Änderungen.

Dargestellt beschränken sich die Änderungen der Novelle in der Hauptsache auf drei Erweiterungen der Unterstützungspflicht. Es soll nunmehr Krankengeld auch an alle Geschlechtskrankte gewährt werden, nachdem die bisher bestandene Unterscheidung in dieser Beziehung schon bei andern Versicherungsgesetzen fallen gelassen worden ist. Die bisherigen Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes in dieser Beziehung haben sich als ein Hindernis für die wirksame Bekämpfung der Verbreitung von Geschlechtskrankheiten erwiesen. Ferner wird die Wöherinnen-Unterstützung von 4 Wochen auf 6 Wochen ausgedehnt.

Die hauptsächlichste Änderung der Novelle besteht aber in der Bestimmung, wonach die Krankenunterstützung künftig nicht, wie bisher, spätestens endet mit Ablauf der 13. Woche, sondern erst mit Ablauf der 26. Woche nach Beginn der Krankheit. Bei der Abänderung des Invalidenversicherungsgesetzes war erwogen worden, ob man die Frist für den Beginn der Invalidenrente nicht schon bei Ablauf der gesetzlichen Kranken- Versicherungsdauer von 13 Wochen beginnen lassen könne. Das Ergebnis der damaligen Erörterungen aber ging dahin, daß die Rente bis zur 26. Woche als Kranken-, nicht als Invalidenrente zu behandeln sei, und daß demgemäß die Kranken-, nicht die

Invalidenversicherungsanstalten als die geeigneten Träger der Fürsorge vom Beginn der 14. bis Ende der 26. Woche anerkannt wurden. Der Reichstag gab unter Ablehnung anderweiter Wünsche diesem Gedanken durch den Beschluß Ausbruch, in der Novelle die Verlängerung der Unterstützungsfrist bis zum Ablauf der 26. Woche für die Krankentassen herbeizuführen.

Es hat sich bei näherer Prüfung ergeben, daß die hierdurch herbeigeführte Mehrleistung in Verbindung mit den dabei eingeführten beiden anderen Erweiterungen der Unterstützungspflicht eine Belastungserhöhung im Betrage von nur rund 10 pzt. ergeben werde. Für die Gemeindekrankenversicherung berechnet sich die Erhöhung der jährlichen Belastung im Durchschnitt für ein Mitglied auf 1,47 Mark, sodaß der Wochenbeitrag der Versicherten und Arbeitgebe zusammen im Durchschnitt nur um rund 3 Pf. hinaufzusetzen ist. Die Höchstsätze der Beiträge nach dem Krankenversicherungsgesetz sind im Entwurf von 2 bis 3 pzt. auf 3 bis 4 pzt. hinaufgesetzt worden, weil ein erheblicher Sicherheitszuschlag wünschenswert erscheint. Dem Gesetz ist eine besondere Denkschrift beigelegt über die Kosten der vorgesehenen Mehrleistungen. Die gesamte Kostenenerhöhung für alle Krankentassen mit nahezu 5 Millionen Mitgliedern würde danach 11 828 034 Mark betragen, was im Verhältnis zu den 1897 erwachsenen wirklichen Ausgaben für Krankheitskosten im Betrage von 120 487 910 Mark eine durchschnittliche Erhöhung der Ausgaben von 9,8 pzt. bedingt. Bei den eingeschriebenen Hilfsklassen würde die Erhöhung nur 3,7 pzt. betragen.

Im Reichstage stand gestern das Krankenversicherungsgesetz auf der Tagesordnung, und es ist anzunehmen, daß die Novelle noch in dieser Session Gesetzeskraft erlangt, da sie nach dem Entwurf am 1. Januar 1904 inkrafttreten soll.

Deutsches Reich.

Das immer mehr sich geltend machende Bedürfnis nach einer Ausgestaltung des realgymnasialen Unterrichts an den humanistischen Lehranstalten findet bei der preussischen Unterrichtsverwaltung

volle Würdigung. So werden mit Genehmigung des Unterrichtsministers vom Beginn des neuen Schuljahres ab für eine weitere größere Anzahl staatlicher und städtischer Gymnasien Nebenkurse für neuere Sprachen und Mathematik bezw. wahlfreier Unterricht zugelassen. Außerdem hat der Minister für die städtischen Realanstalten, die zu Vorkursen ausgebildet werden, erhöhte Staatszuschüsse gewährt, sodaß vom 1. April cr. ab eine wesentliche Erweiterung des realgymnasialen Unterrichts in Aussicht steht.

Eine traurige Statistik. Seit 1875 wird die Irrenstatistik in den preussischen Irrenheil- und Pflegeanstalten mittels Zählkarten erhoben. Die Zahl dieser Anstalten war 1900 auf 249 gestiegen. Entsprechend der Steigerung der Zahl der Anstalten ist seitdem die Zahl ihrer Insassen erheblich gewachsen. Während 1875 nur 18 761 Fälle von Geisteskrankheit in den Irrenanstalten zur Behandlung gelangten, waren es 1900 deren bereits 76 342. Die Zahl der Fälle von Geisteskrankheit ist indes nicht gleich mit der Anzahl von Personen, welche den Irrenanstalten behufs Heilung oder Pflege übergeben werden, weil es häufig vorkommt, daß die Geisteskranken innerhalb eines Jahres die Anstalten wechseln. So befanden sich im Jahre 1875 unter den Aufgenommenen 7 84 v. H. männliche und 8,87 v. H. weibliche Irre, welche bereits in anderen Anstalten gewesen waren, im Berichtsjahre stieg dieses Verhältnis auf 23,18 für männliche und 22,52 für weibliche Geisteskranken. Unter Berücksichtigung des Wechsels der Anstalten belief sich demnach die Anzahl der Geisteskranken in den Irrenanstalten Preussens 1900 auf 70 858 (38 359 männliche und 31 599 weibliche, während sich 1875 nur 18 267 (9856 männliche und 8411 weibliche) solcher Kranken in Irrenanstalten befanden. Der Zugang allein ist von 5475 Personen im Jahre 1875 auf 18 155 im Jahre 1900 gestiegen. Unter 100 Geisteskranken, welche 1900 in den preussischen Irrenanstalten Aufnahme gefunden hatten, befanden sich wie 1875 58 Männer und 42 Frauen.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Aschermittwoch... und man tolt weiter! - Auswache unserer Geselligkeit. - Luxus. - Der Bühnenball und das Fest der Sezession. - Von den Neopressionisten. - Eine Japan-Ausstellung. - Aus dem Theaterleben.

Fastnacht ist vorüber und Aschermittwoch auch, aber das bildet keine Grenze im Vergnügungskalender der Reichshauptstadt. Viel noch ist zu erleben vom Unterhaltungsprogramm des Winters, und nur die Reihe der privaten Festlichkeiten scheint ein wenig abzuebben - man ist allmählich des Tafelns, Plauderns, Tanzens, Kourschneidens innerhalb der häuslichen Pflöze überdrüssig geworden, und das ist ein willkommenes Vorwand für die, die sich um ihre geselligen Verpflichtungen herumdrücken wollen: „Ach, alles ist jetzt matt und müde, wir warten lieber noch ein bischen“, und sie warten, bis der Frühling ins Land zieht und jeder dann erst recht froh ist, wenn er mit Einladungen verschont wird. Ein Winter in Berlin hätte den doppelten Reiz, wenn nicht die Flut der gesellschaftlichen Zusammenkünfte, die in paar Wochen zusammengepreßt werden, gar zu erdrückend wäre; es giebt ja garnichts Hübscheres, als wie in einem angelegten Kreise einige frohsinnige Stunden zu verleben, das ist ein Jungbad für den ganzen inneren Menschen, aber diese Geselligkeit en masse mit dem Zusammenpressen möglichst vieler und meist garnicht zu einander passender Personen ist furchtbar. Und welche Opfer, mit oder wider Willen, legt sie häufig den Gastgeber auf, denn gerade in diesem Punkt wird trotz der schlechten Zeiten beträchtliche Verschwendung getrieben und sucht Einer den Andern zu überbieten; nicht nur

wird die Ausschmückung der Tafeln und Zimmer mit Blumen - auch wenn sie in manchen Fällen von den Gärtnerinnen bloß geborgt und am nächsten Tag wieder abgeholt werden! - immer kostbarer, sondern man widmet auch den Damen allerlei niedliche Geschenke oder veranstaltet für sie eine besondere Verlosung mit hübschen Gewinnen, ganz abgesehen von den Kotillon-Überreichungen, die bei einem kürzlich hier von einem hohen Offizier gegebenen kleinen Hausballe auf weit über tausend Mark geschätzt wurden. Von der Verteilung von Brillantringen, -Brotschen, -Krawattennadeln, sowie Ched's nach dem Muster der Vierhundert in Newyork hat man noch nichts gehört - dann bitte ich auch um eine Einladung, denn da für kann man sich schon mal den Magen verderben.

Von den in letzter Wochen stattgefundenen großen öffentlichen Festlichkeiten seien der Bühnenball und der Ball der Sezession erwähnt, beide zahlreich besucht, beide vergnügt und, in gewissem Sinne, auch ausgelassen. Der zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Bühnenball hat sich seit Jahren bereits sein Bürgerrecht - obwohl sogenannte bürgerliche Elemente am wenigsten auf ihm zu finden sind - erworben; nach endlosen musikalischen und deklamatorischen Darbietungen folgte um Mitternacht der Tanz, und damit fing erst das eigentliche Vergnügen an, denn erst um diese Zeit stellten sich die Besucherinnen ein, die derartigen Festen die rechte Würze verleihen: die Damen vom Theater. Stern bei Stern konnten die übrigen Sterblichen bewundern, und auch an Sternchen fehlte es nicht, sogar nicht an Irlichtern. Daß diese Feen aus Italiens Reich sich für den Mittelpunkt der - sagen wir bescheiden Berliner Welt betrachten, kann man ihnen nicht verargen, wenn man sieht, wie der letzten Brett-

Diva gehuldt und ihr oft recht eigentümliches Tun und Lassen mit so liebevoller Aufmerksamkeit beobachtet wird, als ob es sich um eine der ersten Größen am Kunsthimmel handle. Und die Kleine entwickelt doch bloß himmlischen Durst und ein so „einnehmendes“ Wesen, daß sich mancher Kavaliere dabei gänzlich verausgibt!

Neu und eigenartig war der Sezessions-Ball, den die auf die Sezession eingeschworenen Maler, Bildhauer und Zeichner in den wunderhübsch decorierten Räumen des Hauptgebäudes unseres Zoologischen Gartens am Fastnachts-Abend veranstaltet hatten. Die größte Überraschung bereiteten einem die Veranstalter selber, die sich teilweise bisher geberdet hatten, als ob unseres Erdballs freudenreiche Seiten für sie nicht beständen und sie sich nur mit tiefstem Leid und dem Jammer der Bedrängten und Verlorenen beschäftigen müßten. Und siehe da, sie entpuppten sich als erfindungsreiche Festarrangure und lebenswürdige Wirte, die alles taten, um den in gedrängter Fülle Erschienenen ein Stückchen ungetrübten Karnevallebens vorzusetzen. Die Ausstellung des Hauptsaales, die fünfzehn „braune Lappen“ gefoset haben soll, war eine ebenso originelle wie farbenprächtige und es fehlte nicht an witzigen Verpottungen der Führer der sezessionistischen Bewegung. Nicht minder witzig war die mimische Darstellung der jeterlichen Eröffnung der 151. Sezessions-Ausstellung, an der auch ein gekröntes Haupt mit seinem Hofstaat teilnahm, denn längst überwunden waren die Sympathien für den Klassizismus, veraltet die Anerkennung der Renaissance, o, die Moderne war sehr hoffähig geworden! Und man konnte die Fuld des Fürsten ihr gegenüber begreifen, wenn man die vielen allerliebsten modernen Erscheinungen im Saale be-

trachtete, reizende Frauen und Mädchen. Die diesmal ihre Köpfe gehörig angestrengt hatten, um etwas Apartes in der Kostümierung herauszufinden. Und das war vielen von ihnen gelungen, wenn schon sich's manche Evaschwester bezüglich der Gewandung mehr wie bequem gemacht und sich in die Zeiten zurückgedacht hatte, in denen man in paradiesischer Unschuld mehr auf Form wie auf Gewandung gab! Aber das beeinträchtigte die Lustigkeit nicht, „au controlleur“, und als der Aschermittwoch heraufdämmerte, ging es noch hoch her im „Zoo“. Später sollen sich die Affen daselbst gewundert haben über die außergewöhnliche Konkurrenz, die ihnen über Nacht erstanden war, und Professor Bisson, der große Kenner der Affensprache, er hätte vor den Räfgen der langgeschwänzten Kletterer an jenem Morgen erstaunliche Dinge hören können über das seltsame Gebahren verschiedener aufgepugter Menschenkinder. „Wir wirklichen Affen sind doch viel vernünftiger“, soll ein exarierter Schimpanse zu seinen aufmerksam horchenden Jungen gesagt haben, „jene Leutchen da versuchen stolz auf zwei Beinen zu gehen, und können's nicht, warum kriechen sie nicht auf allen Vieren? Haben's dazu und tun's nicht! Und doch hörte ich neulich wie jemand behauptete, daß man in Berlin sehr gut zu kriechen versteht!“

Eine eigenartige Szenerie bietet der Kunstsalon von Paul Cassirer. Dort trifft man auf die „Neopressionisten“, jene französischen und belgischen Maler, die im Haschen nach Effekten sich eine seltsame Technik herausgetastet haben, indem sie Farben-Punktierungen statt der Bienen und weichen Töne geb.n. Diese Malweise - falls man überhaupt einen solchen Ausdruck gebrauchen darf - erinnert mehr an die Herstellung von Mosaikarbeiten, nur daß zu letzteren doch noch größeres Verständnis und Fleiß

Provinzielles.

Strasburg, 27. Februar. In der Zuckers... Straßburg, 27. Februar. In der Zuckers...

Rehhof, 26. Februar. Ein schwerer Un... Rehhof, 26. Februar. Ein schwerer Un...

Danzig, 28. Februar. Im Konkursverfahren... Danzig, 28. Februar. Im Konkursverfahren...

Kaufmännern, 27. Februar. Durch den... Kaufmännern, 27. Februar. Durch den...

gehört. Es sind schreckliche Verübungen... gehört. Es sind schreckliche Verübungen...

Wenn wir uns den Theatern zuwenden... Wenn wir uns den Theatern zuwenden...

Crone a. Brahe, 27. Februar. Der Zucht... Crone a. Brahe, 27. Februar. Der Zucht...

Polen, 27. Februar. Der Unterrichtsminister... Polen, 27. Februar. Der Unterrichtsminister...

Lokales.

Thorn, 28. Februar.

Warum müssen wir inserieren? Unter... Warum müssen wir inserieren? Unter...

Copernicus - Verein. Die nächste... Copernicus - Verein. Die nächste...

uc. März. Die alten Germanen betrachteten... uc. März. Die alten Germanen betrachteten...

meist die ganze Sache zwecklos. Marx Müller... meist die ganze Sache zwecklos. Marx Müller...

Warum müssen wir inserieren?

(Der Weg zum Erfolge durch die Drucker... (Der Weg zum Erfolge durch die Drucker...

Ein Kapitel für die Geschäftswelt von P. Gr.-Berlin.

Drei Klassen von Inserenten. - Wie man nicht... Drei Klassen von Inserenten. - Wie man nicht...

Es giebt einen großen Teil Leute, die In... Es giebt einen großen Teil Leute, die In...

Anderer Geschäftsinhaber inserieren zwar... Anderer Geschäftsinhaber inserieren zwar...

vergüngen abgematteten Körper regenerieren... vergüngen abgematteten Körper regenerieren...

uc. Der März dürfte nach Falb noch... uc. Der März dürfte nach Falb noch...

Kleine Chronik.

\* Stechnadeln im Körper. Wie aus... \* Stechnadeln im Körper. Wie aus...

\* Für die Vorbereitung zum In... \* Für die Vorbereitung zum In...

kosten, wie etwa Beleuchtung des Schaufensters... kosten, wie etwa Beleuchtung des Schaufensters...

Am idrlichsten aber handeln endlich jene... Am idrlichsten aber handeln endlich jene...

Zum besseren Verständnis ein kleines Beispiel... Zum besseren Verständnis ein kleines Beispiel...

Ganz genau so verhält es sich mit dem In... Ganz genau so verhält es sich mit dem In...

er erscheinen, sobald er Bedarf hat, sofern er... er erscheinen, sobald er Bedarf hat, sofern er...

als Privatunternehmen entstanden sind, ist es... als Privatunternehmen entstanden sind, ist es...

Handels-Nachrichten.

Antische Notierungen der Danziger Börse... Antische Notierungen der Danziger Börse...

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten... Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten...

Antischer Harde-Blammerbericht. Bromberg, 27. Februar... Antischer Harde-Blammerbericht. Bromberg, 27. Februar...

Hamburg, 27. Februar. Zuckermarkt. (Anfangs... Hamburg, 27. Februar. Zuckermarkt. (Anfangs...

Hamburg, 27. Februar. (Vormittagsbericht.)... Hamburg, 27. Februar. (Vormittagsbericht.)...

Hamburg, 27. Februar. Rüböl ruhig, loco 49... Hamburg, 27. Februar. Rüböl ruhig, loco 49...

Hamburg, 27. Februar. (Zuckerbericht.) Korn... Hamburg, 27. Februar. (Zuckerbericht.) Korn...

Hamburg, 27. Februar. Rüböl loco 52,50, per... Hamburg, 27. Februar. Rüböl loco 52,50, per...

Leibniz Marmelade Hannover Cakes-Fabrik

Ebenso, wie man das neue Geschäft, wo man... Ebenso, wie man das neue Geschäft, wo man...

In unserer schnelllebenden und schnell... In unserer schnelllebenden und schnell...

Ueberhaupt ist es notwendig, damit zu... Ueberhaupt ist es notwendig, damit zu...

# Stenographie!

Zwecks Bildung eines **Stenographie-Kurses (Stolze-Schrey)**, der baldmöglichst beginnen soll, werden die Herren, welche daran teilnehmen wollen, gebeten, ihre Meldungen unter „**Kurzschritt**“ an die Geschäftsstelle der Zeitung zu richten.  
Honorar 5 Mark.

## !! Nebenverdienst !!

auch selbst. Existenz ohne Mittel ca 200 Angeb. i. all. nur denkb. Arten für Damen und Herren jed. Standes. Auskunft **L. Eichhorst, Delmenhorst.**

In unsere Druckerei kann zu Ostern ein Knabe evangelischer Konfession, gesund und kräftig, als

### Schriftsetzer-Lehrling

eintreten. Derselbe muss gute Allgemeinbildung haben, besonders im Deutschen bestes Zeugnis aufweisen können.

Sorgfältige fachmännische Ausbildung bieten strebsamem Knaben Gewähr zum späteren Eintritt in verschiedenen gut bezahlte Stellungen.

Buchdruckerei  
**Th. Ostdeutsche Zeitung**  
Thorn.

## Lehrling

aus achtbarer Familie, zur gründlichen Erlernung der Photographie gesucht.  
Photogr. Atelier **A. Jacobi.**

## Lehrfänge

zur Glaserei können eintreten bei **J. Graumann, Gerechtigkeitsstr. 18 20.**

Ein ehrliches, anständiges junges Mädchen, der polnischen Sprache mächtig, wird als Verkäuferin gesucht bei **Caesar Szymanski, Moder, Bergstraße 8.**

Geübte Wethnäterin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. **Culmerstr. 24, 11 r.**

Heirat wünscht sofort junge hübsch. erzog. materielle Dame mit gr. Vermögen. Off. von Herren (auch ohn. Vermög.) m. gut. Ruf an „**Glückstern**“ Berlin S. 42.

Reiche Heirats-Auswahl bis Oftern tolosal Bei Einfindung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort 600 reiche Partien auch Bilder. „**Reform**“, Berlin 14.

## Wollen Sie

sch glücklich u. reich verheiratet? dann verlang. Sie Adressen nebst Photographie von „**Glückstern**“ Berlin S. 53.

Reiche Heirat vermittelt Bureau Krämer, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf

### Umzugs halber

ist sofort billig zu verkaufen: 1 Glasspind 3-teil. m. 12 Schubfassen, 2 Ladentische, 1 Etage, 1 Schreibtisch, 1 Stehpult mit Spind, 1 Schirmständer, Dekorations-Einrichtung für Schaufenster,

1 Petroleumtrone mit Leuchter, 1 dreirädriger Kinderwagen, 1 eisernes Bettgestell, 4 Glasrefektor fürs Schaufenster, 1 eiserner Ofen mit Zubehör bei **J. Hirsch, Hutgeschäft, Breitestr. 27.**

Pianos neu kreuzt., von 380 M ohne Anzahl. 15 M. mon. Franco 4wöchentl. Probensond. **M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16**

Verglaste Frühbeefenster hat billig abzugeben **J. Graumann, Glasmeister, Gerechtigkeitsstr. 18 20.**

Kaufe Bruchglas und Sektflaschen **M. Markus, Bäderstr. 55 II.**

# Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin  
Brückenstr. 13. **Thorn** Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

## Gothaer Lebensversicherungsbank a. S.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Mil. Mark. Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 402

Die höchsten Versicherungsätze (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, 1.  
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,**  
Vertreter in Culmsee: **Otto Deuble.**

## Polytechnisches Institut, Friedberg

in Hossen, bei Frankfurt a. M.  
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-, Ingenieur- und Baumeister, 6 akad. Kurse. II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

**Th. Faulhaber**  
**BRESLAU I.**  
Firmenschilder- u. Buchstaben-  
Gegr. 1850. Fabrik Gegr. 1850.  
Elegante Ausführung. — Solide Preise.  
Kostenanschläge gratis u. franco.

## Tuche und Buckskins zu Engros-Preisen!

Empfehle:  
Buckskin mtr. 1 80 Mk., Cheviot 2,50 Mk., koul. u. schw. Kammgarn mtr. 3,50, 4 50, 5 — 9,50 Mk.,  
feine Westentstoffe mtr. 75 Pf., 1, 1,50, 2 bis 10 Mk.,  
Offizier-Lama mtr. 2, 2,15 und 3 Mk.,  
Watten St. 12, 18, 25, 30 Pf.,  
Satin-Aermelfutter mtr. 40, 55, 60 Pf.,  
Strickwesten 1,80, 2 — 6 Mk.,  
Wollhemden 1, 1,50 — 4,50 Mk.,  
Hosenträger 50, 60, 90 Pf. — 4 Mk.,  
Glace-Handschuhe pa. Qu. 1,80 Mk.,  
Pferdedecken 3, 3,50 — 6,50 Mk.,  
Schlafdecken 3 — 4,50 Mk.,  
Wagenrippe 1,80, 2,50, 4 und 4,50 Mk.,  
fertige Herren-Anzüge 10, 12 — 36 Mk.,  
fertige Herren-Hosen 3, 3,50 — 7 Mk.,  
fertige Kinder-Anzüge 2,50, 3 — 10 Mk.,  
ferner aus meinem früheren Seiden- u. Mode Magazin wegen Aufgabe der Artikel:  
Posten helle Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Spachtel- u. Peritüllbesätze, Ball-Fächer.

Genannte Artikel weit unter halben Preisen.  
**A. Woelk, Thorn,**  
Neustädt. Markt 23. Neustädt. Markt 23.

## Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.

**Johann Witkowski, Thorn,**  
Breitestrasse 25.

## Meine Reparaturwerkstatt

für Gummischuhe, sowie Gummianterlagen für Schuhe oder Stiefel gegen Stätteis, empfehle ich unter Garantie zu billigen Preisen.

**J. Kszyminski, Schuhmachermeister,**  
Marienstraße 5.

## Neubau Coppernicusstrasse

sind von 3 Zimmern, Küche und Zubehör,

Wohnungen verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermieten.

**Emil Holl, O. Bartlewski.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten Bäderstraße 7, 1. Kleine Wohnungen vom 1. April zu vermieten. Schäfer, Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 18 a.

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen und Baumwolle empfiehlt

## A. Petersilge,

Schloßstr. 9, Ecke Breitestraße. (Schützenhaus.)

## Buchbinderei

**W. v. Kuczkowski,**  
Brüdenstr. 20

empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern jeder Art von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden. Anfertigung jeder Art Partiarbeit, als Kataloge, Preisverzeichnisse oder ähnliches. Fabrikation von Kartonagen jeder Art, als Hut- und Mägen-schachteln. Fabrikation von Galanteriewaren, Musterkarten, Musterbüchern jeder Art usw. usw.  
Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Empfehle dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mein

## Stofflager

zu Herrenanzügen, Paletots usw., ebenso werden gelieferte Stoffe verarbeitet unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Moden. Bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Sofortachtungsvoll  
**W. L. Florezak,**  
Schneidermeister,  
Thorn, Schillerstrasse 19.

## Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke Rudolf Weissig

Beste Ausführung.  
Thorner Schirmfabrik  
Brücken Breitestr. Ecke.  
Billigste Ausführung.  
Saubere Ausführung.

offriere mein gut sortiertes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen sowie

Fächern u. Spazierstöcken in jeder Preislage. Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie einfache Hauskleider

werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt.  
**M. Drlowska,**  
Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

## Corsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei **S. Landsberger,**  
Heiliggeiststraße 18.

Ober-, Unterbett u. Kffn. 11 1/2 Hotelb. 17 1/2, Herrsch.-Betten 22 1/2. Nichtp. Geld ret. Preisliste gratis **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Pension von sofort oder später zu verm. **Schuhmacherstr. 18, II Tr**

**Liebig's**  
Fleisch-Extract  
fehlt in keiner guten Küche.




## Nardie Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

## Die Ratsbuchdruckerei

von **Ernst Lambeck,**  
Bäderstraße 39

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Drucksachen**

aller Art, in geschmackvollster und billiger Ausführung.

## C. Lück's Kräuter-Zhee.

Bestandteile des neuerdings noch wesentlich verbesserten **C. Lück's Kräuter-Zhee:** Je 5 Ko. Schafgarbe, Fenchelkraut, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wachholderbeeren, Huflattich, Pfefferminze, Bruchkraut, Cassiablätter, Pulverholzrinde, Manturwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fliederblüten, Birkenblätter, Feldthymian,

Valerianwurzel, Kesselfraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülisen, 10 Ko. Eichen-spiegelrinde.

Padete, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma **C. Lück** in Colberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.  
Preis pro Padet Mt. 0.50.

Zu haben in fast allen Apotheken.

Die **Villa Martha**, Mellienstr. Nr. 8 ist von sofort zu verm. 5 Zimmer, Remise, Stallungen und Garten, 10 Minuten von der Stadt gelegen. Näheres Auskunft **Coppernicusstraße 18, part.**

**Brückenstr. 13, II. Etage** sind 2 große helle Zimmer als Komtoir, Geschäftsräume etc. geeignet, vom 1. April 1903 zu vermieten. Näheres **Breitenstraße 11, 1.**

**Balkonwohnung** 3 Zimmer, Entree, Mädchenstube, Küche und Nebengelass vom April oder gleich zu vermieten. Zu erfragen bei **Herrmann Schulz,**  
Culmerstraße 22.

**Herrschaftliche Wohnung,** 6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1. April 1903 zu vermieten.

**Eine Wohnung,** 5 Zimmer und allem Zubehör zu vermieten. **F. Wagner, Brombergerstr. 62.**

In unserem Hause **Brombergerstraße** und **Schulstraße-Ecke**, parterre, ist eine **grosse Familienwohnung**, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Boden- und Kellergefäß vom 1. April cr. ab zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Wohnungen** 3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermieten.  
**J. Golaszewski, Jacobsstr. 9.**

**I. Etage, Baderstr. 28,** Saal, 5 Zimmer, Badeanlage, eventl. Pferdestall, Remise, neuzeitgemäß eingerichtet und renoviert ist zum 1. April cr. zu vermieten. Eventuelle Wünsche können berücksichtigt werden. Näheres im **Pilsener** dortselbst.

**Wohnung** 5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten **Baderstr. 7.**

**Wohnung** von 3 Zimmern und reichl. Zubehör und Veranda zu vermieten **Moder, Schützstraße 3.**

**Araberstr. 4,** 2 Tr. ist eine Wohnung v. 4 Zimmern, Alkoven etc. von sofort zu vermieten. Näheres **Brombergerstraße 50.**

**Strobandstr. 6** Wohnung, 4 Zimmer, heller Küche und Zubehör vom 1. 4. 03. zu vermieten.

**Gerstenstraße 3** I. Etage, 3 Zimmer, Badegelass etc. vom 1. 4. zu vermieten.  
**August Glogau, Wilhelmsplatz 6.**

**Wohnung,** 2 helle Zimmer, helle Küche und allem Zubehör von gleich oder später zu vermieten **Bäderstraße 3.**

**Strobandstr. 6** Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. 4. 03 zu vermieten.  
**A. Kotza, Breitstraße 30.**

# Warenhaus Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Die Abteilungen unseres Etablissements sind für die Frühjahrs- und Sommeraison mit allen Neuheiten reichlich ausgestattet. Durch die gemeinschaftlichen Abschlüsse, deren jährlicher Umsatz **mehrere Millionen Mark beträgt**, sind wir im Stande, unseren werten Abnehmern **aussergewöhnliche Vorteile zu bieten.**

## Kleiderstoffe

in riesig großer Auswahl.

Als hervorragend billig bringen wir, nur so lange der Vorrat reicht:

**Crêpe-Cheviot**, reine Wolle, 115 cm breit in marine, tabak und bordeaux, das Meter für **98 Pfg.**

## Herren-Hüte

weiche 2,95 Mk., 2,45 Mk., 1,95 Mk., 1,65 Mk.

## Lederwaren.

Portemonnaies von 6 Mk. bis herunter zu **5 Pfg.** per Stück.

Schultornister für Knaben das Stk. von **58 Pfg.** an.  
Schultornister für Mädchen in großer Auswahl.

## Gardinen,

nur neueste Muster in englisch Tüll, Spachtel und Kongreß in riesig großer Auswahl.

**Engl. Tüllgardinen**, das Mtr. **5, 27, 33, 36, 42, 45 Pfg.**  
**Relief-Gardinen**, das Mtr. **42, 48, 58, 60, 68 bis 150 Pfg.**  
**Lambrequins** in vielen Preislagen, creme und weiß.

## Damen-Konfektion

nur Neuheiten der Saison!

## Kinder-Konfektion

in großer Auswahl.

## Porzellan.

Decorirte Porzellantassen das Paar von **24 Pfg.** an.  
Decorirte Kaffeeservice steilig in riesiger Auswahl von **2,25 Mk.** an.

## Teppiche u. Steppdecken.

**Azminster** in ganz neuen Dessins . . . . . **4,25 Mk.**  
**Afghanistan-Teppiche** von . . . . . **7,75 Mk.** an  
**Salon-Teppiche** von . . . . . **13,75 Mk.** bis **90 Mk.**  
**Steppdecken** in großer Auswahl von **2,75 Mk.** an.  
**Tischdecken** in allen Größen und Farben.

## Anzüge.

**Herren-Anzüge** von 32 Mk. bis **10,00 Mk.** herunter zu

**Jünglings-Anzüge** v. 16 Mk. bis **6,00 Mk.** herunter zu

**Knaben-Anzüge** von 10,50 bis **2,50 Mk.** herunter zu

Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß.

## Waschservice,

decorirt von **1,35 Mk.** an bis **12 Mk.**  
Speise-Service in allen Preislagen.

## Linoleum-Läufer

in schönen Dessins und guter Qualität das Mtr. **98 Pfg.**

## Linoleum-Teppiche.

Wachstuche, abgepaßt und vom Stück in riesigem Sortiment.  
Portièren mit Travers-Streifen und Jacquard-Bordüren, das Mtr. von **42 Pfg.** an.

## Glaschalen,

oval das Stück **8 Pfg.**

### Bekanntmachung.

Zu Ostern d. J. wird hier selbst neben dem außerordentlichen Präparandenkurs eine staatliche katholische Präparandenanstalt eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Schüler müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen. Denselben sind beizufügen:

- der Taufschein (das Geburtsattest).
- das Schulabgangszeugnis.
- der Zuspätschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstjegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.  
Thorn, den 14. Februar 1903.  
Die Schuldeputation.

### Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar und März cr. wird in der höheren Mädchenschule am **Montag, den 2. März cr.**, von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am **Montag, den 2. März cr.**, von morgens 9 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am **Dienstag, den 3. März cr.**, von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Dienstag, den 3. März d. J.**, mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kammereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelber werden executivisch beigetrieben werden.  
Thorn, den 25. Februar 1903.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 7500 Zentnern obersteifische Würfelkohlen, Marke „Mathildegrube“, resp. „Gräfin Lauragrube“, „fiskalische Königsgrube“ oder „fiskalische Königin Luisegrube“, für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1903/04 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserem Bureau I, Rathaus, 1 Treppe, eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus“ bis zum **4. März 1903**, nachmittags 4 Uhr im genannten Bureau abzugeben.  
Thorn, den 25. Februar 1903.  
Der Magistrat.

### Holzverkauf

vom Artillerie-Schießplatz Thorn.  
**Mittwoch, den 4. März 1903**, vormittags 10 Uhr sollen im Gasthause zu Neu-Grabia

- 2000 rm Kloben,
- 680 rm Ewalthnappel,
- 3050 rm Reiser I. Klasse (Stangenhausen),
- 6300 Stück Dachstöße aus Durchforstungen Jagd 115, 100 bis 102; 82 bis 89, 68 bis 76, 55 und 56, 41 und 42, 90 und 91, 104 und 105 meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

**Garnison-Verwaltung Thorn.**

**20 Mk. Nebenverdienst täglich** für Jeden leicht u. anständ. Anfr. an **Industriewerke in Rossbach L. 103 Pflz.** (Rückmarke.)

### Damen- und Kinderkleider

wird zu billigen Preisen sauber und elegant angefertigt.  
**H. Petrich, Schillerstr. 4, III**

**1 fast neue Badeeinrichtung** mit Gasheizung ist bill. z. verk. Daf. 1 Wohnung im Hinterh. von 3 Zim. p. 1. 4. zu vermieten. **Schillerstr. 14.**

## Nur noch diesen Monat

dauert mein Rest-Ausverkauf wegen  
vollständiger Auflösung meines Geschäfts.

Es werden daher zu wirklich **staunend billigen Preisen** ausverkauft:

**Herren-Haar-Hüte**, steif und weich, in früher 6, 7,50, 9 Mk. **jetzt 3, 4,50, 5 Mk.**

**Herren-Stroh Hüte**, in den modernst. Formen . . . . . früher 1,50, 2, 2,50, 3,50 usw. **jetzt 0,50, 1,25, 1,50, 2 "**

**Knaben-Stroh Hüte** von **30 Pfg.** an. **W W W W**

**Zylinder-Hüte**, vorzügliche Qualität und moderne Formen, nur noch in Weiten 53 1/2, 58 u. 59 cm vorhanden, werden **staunend billig** ausverkauft. **W W**

**Chapeau Claques, Muffen, Barettts, Pelzstoliers, Schuhe, Gummischuhe, Reisekoffer, Knaben- und Herrenmützen** zu jedem nur **annehmbaren Preise.**

Ein Teil der Ladeneinrichtung steht noch sehr billig zum Verkauf.

## J. Hirsch, Breitestr. 27.

### Keinen Bruch mehr!

**10 000 Mark Belohnung** Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

**Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.**  
Verlangt Gratis-Broschüre von

**Dr. M. Reimanns, Valkenberg 279 (Holland)**  
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg.

### Apfelsekt,

gerboraugendste Qualität, von bestem Traubensekt kaum zu unterscheiden, außerordentlich bekömmlich, empfiehlt zu Mk. 1,30 per Flasche inkl. Steuer und Flasche die mit höchsten Medaillen ausgezeichnete.

**Kolterei Linde Westpr.,**  
Kreuz Flatow,  
**Dr. J. Schliemann.**

Wohnung von 4 Zimmer und reichl. Zubeh. für 430 Mk. Mellien-Kraße 84, II Tr. v. 1. April 3. verm

**Thorner Marktpreise**  
am Freitag, den 27. Februar 1903.  
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr.	höchst.
		Preis.	
Weizen	100Kgr.	14 40	14 80
Roggen	"	12 -	12 80
Gerste	"	12 -	12 60
Hafer	"	12 60	13 40
Stroh	"	4 -	5 -
Heu	"	5 -	6 -
Kartoffeln	50Kgr.	1 50	2 -
Rindfleisch	Kilo	1 10	1 50
Kalbsteif	"	1 -	1 40
Schweinefleisch	"	1 20	1 40
Hammeifisch	"	1 10	1 40
Karpfen	"	1 80	2 -
Barben	"	1 60	1 80
Kale	"	-	-
Schleie	"	1 60	-
Hechte	"	1 20	1 40
Bresen	"	60	80
Barsche	"	80	1 -
Karaulschen	"	-	-
Weißfische	"	30	40
Buten	Stück	4 -	7 50
Gänse	"	4 -	6 50
Euten	Paar	4 50	6 -
Hühner, alte	Stück	1 50	2 20
junge	Paar	-	-
Tauben	"	80	1 -
Hafen	Stück	-	-
Butter	Kilo	1 80	2 40
Eier	Stück	2 60	3 20
Äpfel	Pfd.	10 -	20 -
Birnen	"	20 -	30 -
Apfelsinen	Stück	05 -	10 -
Spinat	"	-	-
Weißkohl	p. Kopf	10 -	30 -
Wirsingkohl	"	-	-
Blumenkohl	"	20 -	40 -
Zwiebeln	Kilo	15 -	-
Rohrriiben	"	10 -	15 -

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Sittenstiftung  
G. m. b. H., Thorn.

# Beilage zu No. 51 der Thorner Ostdeutschen Zeitung. Sonntag, den 1. März 1903.

## Lokales.

Thorn, den 28. Februar 1903

### Der Hauschlüssel im Rechtsverkehr.

Ueber die Frage, wieviel Schlüssel zur Haustür der Vermieter dem Mieter zu liefern verpflichtet ist, äußert sich ein Rechtskundiger dahin, daß der Vermieter dem Mieter und seinen Hausgenossen durch Viefierung mehrerer Hauschlüssel den jederzeitigen Eintritt in das Mietshaus ermöglichen muß. Daraus folgt aber nicht die Pflicht des Vermieters, dem Mieter, der vielleicht eine große Zahl erwachsener Hausgenossen hat, eine dieser Zahl entsprechende Anzahl von Hauschlüsseln zu liefern; immerhin wird das Verlangen der Viefierung von drei Hauschlüsseln billigerweise gerechtfertigt sein. Andererseits gilt als stillschweigend vereinbart, daß der Mieter berechtigt ist, sich auf seine Kosten noch weitere Hauschlüssel anfertigen zu lassen, soweit er deren für seine Hausgenossen bedarf. Der Mieter braucht hierzu nicht die besondere Genehmigung des Vermieters. Diese vom Mieter auf eigene Kosten angeschafften Hauschlüssel werden Eigentum des Mieters. Ferner gilt als stillschweigend verabredet, daß jedes Besiß- und Gebrauchsrecht des Mieters an diesen von ihm angeschafften Schlüsseln — obwohl sie sein Eigentum sind — mit Beendigung des Mietvertrages aufhört, so daß also der Mieter am Ende der Mietzeit sofort diese ihm gehörigen Schlüssel unbrauchbar zu machen verpflichtet ist (wofür nicht etwa eine Uebereinkunft dahin, daß der Vermieter sie ihm abkauft, stattfindet). Wenn der Vermieter seiner Verpflichtung zur Viefierung des Hauschlüssels gar nicht oder nicht in genügender Zahl nachkommt, kann der Mieter sich die ihm rechtswidrig verweigerten Hauschlüssel selbst anfertigen und Ersatz der Kosten vom Vermieter beanspruchen.

### Postpakete nach Großbritannien und Irland.

Nachdem die deutsche Reichspost im Verein mit den außerdeutschen Transport-Verwaltungen für die Paketsendungen nach Großbritannien und Irland über Kaldenkirchen-Blissingen im Gewichte bis 10 kg bereits im Jahre 1900 eine Tarifreform, verbunden mit erheblicher Ermäßigung der Portofäge, hatte eintreten lassen, wird vom 1. März d. J. ab eine Milderung der Portofäge auch für Pakete im Gewichte von über 10 kg erfolgen, und zwar findet eine erhebliche Ermäßigung der Säge statt. Außerdem wird auch das Porto für Pakete nach Schottland und Irland im Gewichte von über 1 bis 5 kg um 20 Pfennig und dasjenige für Pakete im Gewichte von über 5 bis 10 kg um 50 Pf. ermäßigt. Die ermäßigten Säge werden nur dann berechnet, wenn die Pakete mit direkter Adresse der Empfänger und mit der Bezeichnung „über Kaldenkirchen-Blissingen“ bei den Postämtern aufgeliefert werden.

### Zum Schutze der heimischen Vogelwelt.

In neuerer Zeit hat die Erkenntnis von dem hohen Wert der insektenfressenden Vögel mehr und mehr an Boden gewonnen, zu welchem Erfolge in erster Reihe die Untersuchungen über den Nahrungsverbrauch derselben und die günstig verlaufenen Anstiehlungsverläufe, die das Landwirtschaftsministerium in verschiedenen staatlichen Revieren ausgeführt hat, beigetragen haben. Damit die insektenfressenden Vögel, und zwar hauptsächlich diejenigen, die im Winter bei uns bleiben, also während des ganzen Jahres ihre nützliche Tätigkeit entfalten, bei uns sich in einer größeren Zahl wieder einfänden, ist es nur nötig, ihnen Gelegenheit zu geben, in einer ihnen zugewandten Weise dem Brutgeschäft obzuliegen, was durch Anbringung von künstlichen Nisthöhlen — denn die weitaus größte Zahl derselben sind Höhlenbrüter — geschehen kann. Die biologische Abtheilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes hat deshalb jetzt als Flugblatt Nr. 19 unter dem Titel „Ueber die Anlage von Niststätten und Futterplätzen für insektenfressende Vögel“ eine vom Regierungsrat Dr. Rörig bearbeitete Anweisung herausgegeben, in der alles für den gedachten Zweck Wissenswerte zusammengestellt ist. Da jetzt gerade noch der günstigste Zeitpunkt zum Anbringen von Nisthöhlen ist, kann sich jeder, dem an der Pflege und dem sachgemäßen Schutze der heimischen Vogelwelt liegt, aus dem Flugblatt, das für den Preis von 5 Pfg. von dem Verlage P. Parey-Berlin zu beziehen ist, erwünschten Rat holen.

### Die Natur schenkt uns in den Anfangstagen des März schon das erste zarte Lenzezeichen, die Blütenknospen des Weidenstrauches.

Sehr sinnig verwendet man in Belgien diese Vorbote der warmen Tage zur Verherrlichung

des Beginns des Frühlingsmonats, ähnlich wie Maie zum Pfingstfeste. Man stellt sie an das Fenster und ziert damit den Tisch, Schränke und Türen. Man schickt Sträuße an bekannte Familien und Personen, und jedes Mädchen sieht es als eine gute Vorbedeutung an, einen solchen zu bekommen.

### Etwas vom Storch.

Zur Ehrenrettung des Storches schreibt ein Leser der „Tägl. Rundschau“: Es ist ja jedem Jmter bekannt, daß die Biene in den Sommermonaten nur etwa sechs Wochen alt wird. Nach Ablauf dieser Zeit sind die Flügel abgenutzt und die Biene stirbt. Es müssen so, da der Normalstock etwa 40 000 Stück Bienen enthält, von jedem Stock täglich 1000 Stück an Altersschwäche zu grunde gehen. Nun stirbt aber die Biene nie im Stock, sondern stets draußen, und zwar in der Regel dann, wenn sie mit Tracht beladen sich zum Heimweg anschickt; die schon stark zerkochten Flügel vermögen dann die vermehrte Last nicht mehr zu tragen. Die Biene fällt zu Boden und muß, zumal wenn das Gras betaut ist, schnell werden. Diese schon ermateten Bienen, die auch den Stachel nicht mehr gebrauchen, fallen vielen Vögeln zur Beute, auch wohl dem Storch, gesunde und junge Bienen aber nie. Daß er solche in der Luft erhascht hätte, ist noch nicht beobachtet worden, ist auch bei seinem schwerfälligen Flug und der Form des Schnabels unmöglich. Zudem holt die Biene ihre erste ausgiebige Tracht in den blühenden Rapfeldern, wo sie sich zu Millionen einfundet, die der Storch aber niemals betritt, schon weil es ihm unmöglich wäre, sich aus denselben zu erheben. Die spätere Tracht holt die Biene in der Hauptsache von den blühenden Bäumen, wo gleichfalls noch niemand den Storch auf sie hat Jagd machen sehen. Wenn die Heide blüht, der späte Heberich und die Serradella, so ist der Storch längst fortgezogen. Der Frühheberich steht im Sommergetreide, das der Storch ebenfalls meidet, den roten Klee besüßigt die Biene überhaupt nicht. Es bleiben also nur die Wiesen übrig, wo sie sich gelegentlich treffen könnten. Aber auch da kann die Begegnung nur wenige Tage dauern, da die Wiesen mit Beginn der Blüte gemäht werden. Ein Bienenräuber ist der Storch also nicht. Und ebensowenig ist er ein Fischräuber. Daß er einen lebendigen Fisch aus dem Wasser geholt hätte, ist schwerlich je beobachtet worden. Sind Fische in seinem Kropf gefunden, so kann es sich nur um solche handeln, die entweder tot ans Ufer getrieben sind oder bei einer Ueberflutung auf die Wiese geraten und beim Rückgang des Wassers auf dem Trockenen zurückgeblieben sind, wo sie auch ohnehin hätten eingehen müssen.

Es kann ja nicht geleugnet werden, daß der Storch gern der Sense folgt und daß er dann vielleicht auch einmal ein freigemähtes Nest findet und zerstört; aber auch da nimmt er nur was ohnehin den Krähen zur Beute fallen würde, die gleichfalls, und zwar in hundertsach größerer Zahl, die freigemähten Stellen absuchen und denen nichts entgeht. Daß er den kleinen Singvögeln sonst nichts tut, ergibt sich schon daraus, daß die Sperlinge ohne Scheu in seinem Horst ihre Nester bauen und zutraulich in den Bereich seines Schnabels kommen. Sie würden ihren Feind schon kennen! Daß der Storch junge Sperlinge aus ihren Nestern holen sollte, ist gewiß eine Fabel, die nur von solchen geglaubt werden kann, die nicht wissen, wie der Sperling sein Nest anlegt. Daß es jetzt weniger Singvögel giebt als früher, hat andere Ursachen; jedenfalls ist der Storch daran nicht schuld, der früher, als es noch mehr Singvögel gab, in weit größerer Zahl existierte. Wenn endlich der Storch im Verdacht steht, junges Geflügel vom Hühnerhofe zu rauben, so ist das eben nur ein Verdacht. Es ist wohl hundertfach beobachtet, daß die Krähen jeden unbewachten Augenblick benutzen, um sich auf die jungen Tiere zu stürzen; daß sich aber ein Storch überhaupt auf einem Hofe niedergelassen hätte, oder daß er gar bei dem Raube eines Küchleins ertappt wäre, habe ich niemals gehört. Zudem weiß jedermann, daß das Geflügel nachts den Stall aufsucht, und wo es einmal versehentlich draußen bleibt, solche Verstecke zu finden weiß, wo der Storch es gewiß nicht findet. Es bleibt also nur übrig, daß der Storch gelegentlich einen jungen Hasen verzehren soll. Ich habe nun zwar oftmals gesehen, daß Krähen auf der Hasenjagd begriffen waren, niemals aber einen Storch. Gleichwohl

mag ich die Tatsache angeht vieler Zeugnisse nicht bestreiten. Jedenfalls ist aber der dadurch angerichtete Schaden gering. Wenn der Storch erscheint, durchschnittlich am 1. April, ist der Märzhase längst seiner etwaigen Verfolgung entwachsen, und die späteren Würfe finden überall reichlich Schutz und Versteck. Zudem, meine ich, wenn der Nutzen des Storches, den er durch Vertilgung von Schnecken und Mäusen stiftet, gering angeschlagen wird mit dem Hinweis, daß einer solchen Ungezieferplage gründlich nur durch die Unbitben der Witterung abgeholfen werden könne, so müßte folgerichtig auch der Schaden, den der Storch durch Vertilgung einiger Junghasen anrichtet, gering angeschlagen werden, da solch ein ungünstiges Frühjahr oftmals den ganzen ersten Hasenjahrsamt den Rebhunghelgen zum Eingehen bringen kann. Zudem ist es noch lange nicht ausgemacht, ob nicht die von dem Storch zu Neste getragenen Hasen bereits vorher verendet waren. Daß aber das erschreckende Ueberhandnehmen der Kreuzottern mit der Verminderung der Storche in Zusammenhang steht, darf wohl nicht bezweifelt werden.

### Kleine Chronik.

\* Die Schleifung der Mezer Festungswälle. Um auch die Schleifung der westlichen und nördlichen Seite der Befestigungen herbeizuführen, haben die Gemeinderäte der Vororte Debaniles-Ponts und Van St. Martin eine Petition an den Kaiser gerichtet, und dieselbe wird, wie verlautet, sowohl von der militärischen als auch von den zivilen Behörden befürwortet. Damit würde dann die ganze innere Umwallung der Stadt fallen.

\* Die aus der Bretagne verschwundenen Sardinien sind allem Anschein nach in deutschen Gewässern wieder aufgetaucht. Es war bekanntlich in der letzten Zeit viel von dem großen Glend berichtet worden, das über die Fischerdörfer der Bretagne dadurch heringebrochen ist, daß die Sardine, deren Fang der alleinige Erwerbszweig zahlloser Fischerfamilien bildete, in diesem Jahre an der französischen Küste gänzlich ausgeblieben ist. Jetzt kommt nun, von den Fischern, die vor der Elbmündung an der Westküste Holsteins dem Fange obliegen, eine Kunde, die anscheinend eine unerwartete Lösung des „Sardinienrätsels“ bringt. Die deutschen Fischer haben die Wahrnehmung gemacht, daß an verschiedenen sonst fischarmen Stellen plötzlich reiche Fischgründe entstanden sind, die eine besondere Art Feringe in kolossaler Menge bergen, so daß die Fangausbeute eine überaus große ist. Diese dort sonst kaum gekannte Feringart hat sich als überaus wohlschmeckend erwiesen, und die von vornherein naheliegende Annahme, daß es sich hier um die von der Bretagne verschwundenen Sardinien handelt, soll nach den von der holsteinischen Westküste eintreffenden Berichten inzwischen noch durch weitere Tatsachen bestätigt worden sein.

\* uc. Die gebildetste Nation der Welt ist nach einer englischen statistischen Tabelle die deutsche. In Deutschland besucht ein Mann unter 213 die Universität, in Schottland einer unter 520, in den Vereinigten Staaten einer unter 2000 und in England einer von 5000.

\* Eine „schöne“ Rede blühte leistete sich neulich ein englischer Abgeordneter. „Der britische Löwe“, rief er aus, „ob er durch die Wästen Afrikas schreitet, auf den Schneefeldern Kanabads thront oder in den Dschungeln des heißen Indiens umherstreift, ist nicht das Tier, seine Hörner einzuziehen und Sicherheit in seiner Schale zu suchen; sondern mit dem kühnen Auge des Adlers und der kriechenden Vorsicht des Leoparden ist er stets bereit, über seine Feinde herzufallen und sie zu vernichten.“

\* Die warme und die kalte Diva. Eine Anekdote, in der Eleonora Duse und Marcella Sembrich die Hauptrollen spielen, wird in amerikanischen Blättern erzählt. Nach ihrer Rückkehr von Chicago nach Newyork begab sich die Duse in das Savoy-Hotel, wo sie Wohnung nahm. Ihr Zimmer, in der vierten Etage, befand sich gerade über dem, das Marcella Sembrich bezogen hatte. Nun haben aber die beiden Künstlerinnen ein entgegengesetztes Temperament. Die Duse liebt die Wärme, während die Sembrich die Kälte liebt. Als die Duse in ihr Zimmer trat, fühlte sie eine Frische, an die sie nicht gewöhnt war, ließ sofort den Geschäftsführer kommen und sagte zu ihm: „Aber haben Sie den Kopf verloren? Wollen Sie mich um meine Stimme bringen und mich ruinieren?“

Was ist das für eine Kälte! Das kann ich nicht aushalten. Ich brauche Wärme, Wärme...“ Und so redete sie weiter auf den armen Mann ein, der in Verlegenheit war, weil das Rohr, das ihr Zimmer heizen sollte, dieselbe Wirkung auch in dem der Sembrich hervorbringen mußte. Er wollte es jedoch versuchen. Aber sofort ließ ihn die Sembrich holen: „Sind Sie verrückt?“ redete sie ihn an, „und glauben Sie, daß ich eine solche Wärme aushalten kann? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich, wenn meine Stimme die Nachwirkungen davon verspüren sollte, 50 000 Dollars Schadenersatz von Ihnen verlange.“ Als der Geschäftsführer darauf hinwies, was die Duse von ihm verlangt, erwiderte sie: „Sagen Sie der Signora Duse, daß, wenn ihre Person auch sicher ebensoviel wert ist wie meine, meine Stimme doch einen größeren Wert hat als ihre, da ich nämlich singe, während sie nur spricht.“ Eine Stunde später war die Duse in ein anderes Hotel übergesiedelt.

\* Eine Tragödie deutscher Seelente auf Island. Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß der bereits als verschollen betrachtete gemeinsame Geestmünder Heringsdampfer „Friedrich Albert“ an der Isländischen Küste gestrandet ist, und daß von dem zwölf Mann der Besatzung neun gerettet worden sind. Jetzt ist die erste briefliche Nachricht über den Verlauf der Schiffsstatistik vom deutschen Konsul aus Island in Geestmünde eingegangen. Sie klingt wie eine Robinsonade, aber wie eine höchst traurigen Art. Es ist da u. a. nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ zu lesen: „Der „Friedrich Albert“ wurde am 19. Januar von Stürmen an den Strand geworfen, es gelang der Besatzung, nur mit dem Nötigsten beladene und mit etwas Schiffsproviant versehen, das Ufer zu erreichen. Weit und breit bestand das Ufer nur aus Sanddünen und Gletschern, von menschlichen Wohnungen war nichts zu sehen. Tagelang bemühten sich die Aermsten, einen Ausweg aus dieser Wüste zu gewinnen, um dann abends hinter Sandhügeln, welche gegen den schneidenden Wind einigen Schutz boten, zum Schlafen niederzulegen. Schließlich fiel ihnen ein größeres Egelstuch in die Hände, aus welchem sie sich ein Zelt errichteten. Dieses nahmen sie mit sich, als sie dann einen Vorstoß in das Innere der Insel unternahmen, um nach menschlichen Wohnungen zu suchen. Bald trafen sie aber auf ein schreckliches Hindernis, einen vom Gletscherwasser angeschwollenen Fluß, dessen Ueberbreitung ohne Hilfsmittel unmöglich war. Die zwölf Leute lagerten dann tagelang in trostlosem Zustande am Ufer, alle hatten bereits Frostschäden an Händen und Füßen. Der Steuermann Dojar verließ allein das Lager, um einen Fußübergang zu suchen, kehrte aber nicht wieder; er hat wohl in den eisigen Fluten den Tod gefunden. Aus zusammengekauften Holzstäben, Strandgut u. s. w. wurde hierauf ein höchst primitives Floß hergestellt, mit welchem dann die fast völlig erschöpften Seelente die Ueberführung des Flußes wagten. Als sie eine mitten im Fluß belegene Sandbank erreicht hatten, sanken der erste Maschinist Stiller und der Matrose Wejeman leblos nieder, und die selbst dem Tode nahen Kameraden mußten die Unglücklichen liegen lassen. Die neun Ueberlebenden erreichten glücklich das andere Ufer und entbedten dann auch bald zu ihrer unglücklichen Freude am fernen Horizont Wohnungen und lebende Weisen. Sie schleppten sich vorwärts, bis sie dann endlich, am ersten Tage ihrer Leidenszeit, einen einsamen isländischen Bauernhof erreichten, wo man ihnen die beste Pflege angedeihen ließ.“

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

#### „Die Wandlung zum Bessern!“

Und wieder trat die große Wandlung ein, — verstimmt sind Rummenherz und Marcelein, — der Karneval ist wieder abgezogen — und allgemach verlieren sich die Bogen. — Wer gar zu oft den Becher hat getrunken — sitzt still daheim verkatert und verschmupft — so manche Art entschläpft seinen Händen, — doch wird sich alles nun zum Bessern wenden! — Das Karnevaltum ist scheinbar nun am Ziel — indes der Karneval geschah noch viel — manch einer wirft dem Karneval den Rader hin — drauf läuft viel Volk zum Karnevalstör hin — Kupferei geübt, — indes dein größter Meister ist entflohen — er wird vom Ausland die Rezepte senden, — wenn sich die Toren nicht zum Bessern wenden! — Zum Bessern wenden wird sich mancherlei — und meistens fühlt man sich sehr wohl dabei! — der Frieden ist der neuen Welt beschieden — und Chamberlain ist heimgekehrt „zufrieden.“ — Und wenn John Bull erst mal zurieden ist — dann wird sogar der größte Pessimist — die Blide frühlich in die Zukunft senden — dann wird sich alles schon zum Bessern wenden! — Allddeutschland fühlt sich einig, fest und stark — und Rummer macht uns nur des Diens Mart — doch wie sich alles ändern muß auf Erden, — so wird es auch im Osten besser werden! — So sagt natürlich jetzt der Optimist — wenn erst vergangen, das was bitter ist, — dann geht alleine schon der Fogit wegen, — die Dinnat nur noch schöner Zeit entgegen! — Die Zeit rückt vor, die Luft ist mild und weich — und junge Triebe sprossen schon am Zweig — bald segt der März noch Bauerkratz dahinter — und um die Herrschaft ringen Lenz und Winter. — Kalendermäßig fest steht unbedingt: — daß uns der Monat März den Frühling bringt — man kann getroßt den Winterstaus verlassen — die Zeit wird alles schon zum Bessern wenden! — Erspriehlich ist die mild're Jahreszeit — es schwinden Not und Arbeitslosigkeit — bald braucht der Mensch nicht mehr zu Heizungsweden — so viel Vermögen in den Ofen fieden — drum sing ich immer wieder unbeirrt — daß alles sich zum Bessern wenden wird, — nun kommt der März, der bringt uns wieder weiter — und giebt uns neue Daseinslust! —  
Ernst Heiter.

# Großer Inventur- und Ausverkauf

von Montag, den 23. Februar bis einschließlich Mittwoch, den 4. März.

**Thüringer Hauskleiderstoff** 45 Pf.  
in verschiedenen Farben . . . . . Meter

**Thüringer Loden** in verschiedenen 50 Pf.  
Farben, Meter

**Mohair-Imitation** in wundervollen 60 Pf.  
Effekten, Meter

**Reinseidene Blusen**  
so lange der Vorrat reicht, ganz auf Futter  
Stück Mt. **2.50** und **5.00.**

Ein Posten **reinseidene**  
**Damassé und Merveilleux**  
zu Brautkleidern geeignet, so lange der Vorrat reicht  
\* Meter Mt. **1.50.** \*

**Großer Linon** à 10 Meter 3 350  
im Stück u. 3 Mt.

Ein Posten **Blusensammete** in verschied. 75  
Farb., Mtr.

**Sardinen** beginnend 25 Pf.  
Meter

**Salon-Teppiche**  
in verschiedenen Qualitäten  
beginnend mit Mt. **4.50.**

Ein Posten  
**Kinder- und Damen-Mäntel**  
wegen vorgerichteter 1 50  
Saison Stück 3 u. 5 Mt.

Ein Posten  
**Läuferstoffe**  
\* \* Meter **26** Pf. \* \*

Ein Posten weiße und schwarze  
**Einsegnungs-Stoffe**  
1 Serie Mtr. 45 Pf. 1 Serie doppelbreit Mtr. 65 Pf.  
1 Serie Mohair-Imitation Mtr. 50 Pf.

Ein Posten **Kleiderparchende**  
\* Meter **25** Pf. \*

**Reinwollene Blusen**  
ganz auf Futter, Mt. **3.50.**

Reste und einzelne Roben für jeden annehmbaren Preis.

**Breite-Modewarenhaus Hans Kindorff Breite-**  
**str. 37. str. 37.**

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen des Stadt-  
kreises Thorn findet für die im Jahre 1881 und früher geborenen Militär-  
pflichtigen am

**Dienstag, den 3. März 1903,**

für die im Jahre 1882 geborenen Militärpflichtigen am

**Mittwoch, den 4. März 1903,**

für die im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen am

**Donnerstag, den 5. März 1903**

im Lokale von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62 statt und beginnt an jedem  
Tage früh 7 Uhr.

**Am Freitag, den 6. März 1903**

findet das Zurückstellungsverfahren und die Lösung in demselben Lokale von  
9 Uhr ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem  
Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden  
zwangsweise Gefestung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, evtl. verhältnis-  
mäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welche ohne einen genügenden Ent-  
schuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Lösung teilzunehmen  
und den aus etwaigen Reklamations-Gründen erwachsenden Anspruch auf  
Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Anruf seines Namens im Musterungstokale nicht an-  
wesend ist, hat nachdrücklich Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verurteilt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-  
Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen  
sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Lösungs-  
scheine in unserm Bureau I (Sprechstube Rathaus I Treppe) zur Ein-  
tragung in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurück-  
stellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung  
vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders  
wünschenswert sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburts-  
zeugnis bezw. seinen Lösungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein  
gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 13. Februar 1903.

Der Magistrat.

**Andreas Krolkowski**  
Mechaniker.

**Lager von Nähmaschinen.**  
Reparaturwerkstatt.

**Thorn, Turmstr. 8,**  
gegenüber der Gasanstalt.

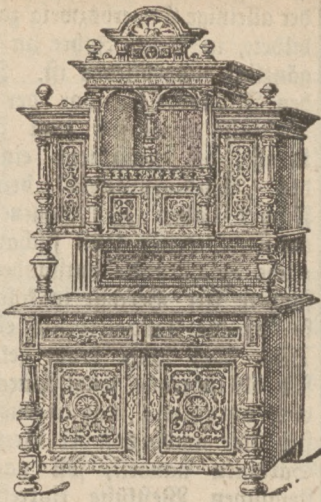
**Photographisches Atelier**  
**Kruse & Carstensen**  
Schloßstraße 14,  
vis-a-vis dem Schützenbauwe.

**Steinkohlen**  
nur gute Marke, sowie nur echte  
Seuffenberger Kronen - Briketts  
empfiehlt frei Haus.

**Gustav Schaepe,**  
Mocker, Wilhelm - Strasse 9

**Trockenes Kleinholz,**  
unter Schuppen Lagernd, stets zu haben.  
**A. Ferrari,** Holzplatz a. d. 29.  
Gleichzeitig offeriere trockenes Kiefern-  
Klobenholz 1. und 2. Klasse.

**Drehrolle**  
zu Verkauf. Zu erfrag. i. d. Geschäftsfil.



Zeichnungen

werden auf Wunsch angefertigt.

## Erste Thorner Möbel-Fabrik

und

Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.

**Drechserei und Bildhauerei**

Spezial-Geschäft

für Restaurations-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen.

Fabrikation von Möbeln in allen Holz- u. Stilarten.

**Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus**  
trockenen, gepflegten Hölzern.

Billigste Berechnung.

**Paul Borkowski,**

Tischlermeister, Schuhmacherstr. 2.



**Grab-**  
**Gitter**

werden billigt  
angefertigt  
bei

**A. Wittmann,**  
Heiligegeiststr. 9/10.

**Nähmaschinen!**

Hochartige für 50 Mk.  
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

**Köhler-Nähmaschinen.**

Ringschiffchen,  
Köhler's V.S., vor- u. rückw. nähend,  
zu den billigsten Preisen.

**S. Landsberger,** Heiligegeist-  
straße 15.

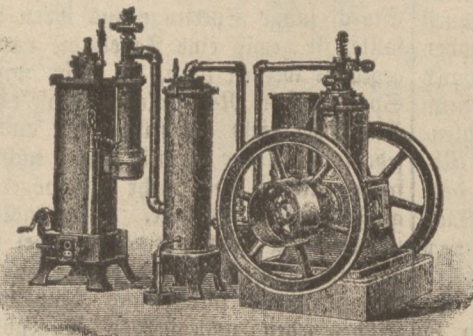
Teilzahlungen  
monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen sauber und billig.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen,  
Waschmaschinen, landwirtschaftliche  
Maschinen auf Wunsch  
auf Teilzahlung.  
Anzahlung 10 bis 20 Mk.  
Abzahlung 5 bis 10 Mk.  
monatlich.  
Sehr billige Preise.  
Man verlange Preisliste.  
**S. Rosenau** in Hachenburg.

Neueste

## Sauggas-Motore



erzeugen ihr Gas selbst.

Betriebskosten

ca. 1/2—2 Pfennige pro HP. und Stunde.

Viel billiger als Dampf und Elektrizität.

**Motorenfabrik Oberursel A.-G.**

Berlin N. W. 7. Am Weidendamm 1.

Prospekte gratis und franko.

Wohn. v. 4 Zim. u. reichl. Zubeh. v. Hof. u. freiw. Wohnng. 43. Küche, Zub.,  
ob. spät. 3. verm. Moder. Kaponstr. 8. u. 1.4.3. v. m. Schuhmacherstr. 24. III. r.

**Das Grundstück**  
Brombergerstr. 86

ist zu verkaufen. Näheres bei  
August Glogau, Wilhelmplatz 6.

## Grundstück

in Moder, Lindenstraße 4 (Haupt-  
straße) gelegen, welches sich zu jedem  
Geschäft eignet, ist von sofort billig  
zu verkaufen. Desgleichen wird daselbst  
ein fast neuer Saun abgegeben.

**Laden,**

zur Konditorei u. jed. and. Gesch. geeign.,  
ist v. 1.4.03 zu verm. D. Haus das ist auch  
unt. günstig. Beding. billig zu verkaufen.  
J. Kwiatkowski, Thorn, Bräudenstr. 17.

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss**  
bewohnte

## Laden

ist per 1./4. 03 zu vermieten.  
**K. Szyminski.**

## Laden

mit angrenzend. Stuben zu vermieten  
**Baderstrasse 7.**

## Wohnung

4 Zimmer, Entree mit allem Zubeh. ist  
in 1. Etage des Hauses Tuchmacher-  
straße 11 vom 1. April d. J. zu  
vermieten.

Hochherrschastliche

## Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör,  
mit Zentralwasserheizung, ist vom  
1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres  
beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

## 1 Wohnung

3 Zimmer, Küche, für 70 Thaler  
vom 1. April 1903 zu vermieten  
**Culmerstraße 20.**

## Kleine Wohnung

per 1. April 1903 für 75 Thaler zu  
vermieten  
**Heiligegeiststraße 6.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz  
Walthar in Thorn.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
der Thorer Ostdeutschen Zeitung  
G. m. b. H., Thorn.

Ich beschaffe  
**Hypotheken - Kapital**  
u. bringe solches für Geld-  
geber kostenfrei unter.  
**L. Simonsohn.**

# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 51.

Sonntag, den 1. März.

1903.

### Die Macht der Finsternis.

Russischer Sitten-Roman vom Fürsten J. v. Lubomirski.

(17. Fortsetzung.)

Eine Stunde verfloß ohne jästige Unterbrechung: Lanin schrieb und Karoline schien nur mit ihrem Roman beschäftigt zu sein. Inzwischen schlug es sieben Uhr. Karoline legte ihr Buch fort und warf dem schreibenden Verbannten einen wilden Blick zu.

„Es ist Zeit zum Thee,“ sagte sie laut. „Unterbrich einen Augenblick deine Arbeit, geh' nach der Küche und stelle die Theemaschine auf.“

Wladimir zuckte zusammen, wie von einem elektrischen Schlag getroffen.

„Sprechen Sie zu mir?“ fragte er.

„Natürlich, es ist ja sonst niemand hier.“

Er zuckte die Achseln und fing wieder an zu schreiben. Wie ein Panter stürzte sie auf ihn zu, faßte ihn heftig am Arm und rief wütend:

„Ich befehle dir, mir sofort die Theemaschine zu bringen, hast du gehört?“

Er sah sie kalt an.

„Sind Sie toll geworden? Bitte, rufen Sie doch einen von den Kosaken, die draußen schlafen.“

„Ich will nun aber gerade, daß du mich heute bedienst, du widerpenfziger Mensch!“

„Sie wissen sehr wohl, daß ich Ihr Bedienter nicht bin. Lassen Sie mich deshalb gefälligst in Ruhe.“

„Mein Bedienter bist du vielleicht nicht, aber mir untergeben, ein Untertan des Zaren, den ich hier repräsentiere. Deshalb mußt du gehorchen.“

„Beruhigen Sie sich, Madame; Sie scheinen nicht recht wohl zu sein.“

Und wiederum begann er zu schreiben.

Nunmehr wandte sich Karoline heftig der Tür zu und stieß vor Wut rein blind mit dem Kopf an einen die Decke stützenden Balken. Vor Ingrimm wegen des Widerstandes, auf den sie traf, und vor plötzlichem Schmerz stieß sie einen Schrei aus. Sie riß die Tür weit auf und rief um Hilfe.

Sogleich stürzten vier Kosaken in die Stube, und Wladimir sah sich zum zweiten Male einer unvermuteten Gefahr gegenüber. Ohne sich vom Plaze zu rühren, erwartete er schweigend, was weiter geschehen würde.

„Ergreift diesen nichtswürdigen Menschen und bindet ihn an diesen Balken!“ rief Karoline außer sich vor Zorn. „Er hat sich erfrecht, die Abwesenheit meines Mannes zu benutzen und mich zu beleidigen.“

Die Kosaken stürzten auf Wladimir zu und hatten im Augenblicke Karolinen Befehl vollzogen. Lanin wollte sich verteidigen; Zorn, Verachtung, das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, der Ekel, den diese Furie in ihm erregt, ließen ihn alle Rücksichten außer Acht lassen.

„Dieses Weib lügt auf eine ganz unverschämte Weise,“ rief er aus. Sie war es eben —“

„Anebelt ihm den Mund zu!“ schrie Karoline, vor Wut entfarbt. „Mein Mann soll nach seiner Rückkehr sein Los entscheiden.“

Ihr Befehl ward vollzogen. In demselben Augenblicke

(Nachdruck verboten.)

hörte man Postschellen, und eine Kutsche hielt vor dem Hause des Inspektors.

„Nun, mein Mann ist jetzt da!“ rief Karoline aus, Lanin mit der Faust drohend. „Jetzt wirst du erfahren, wozu Mangel an Achtung gegen meine Befehle führt.“

Die Tür tat sich auf. Fast wahninnig vor Ingrimm und in der Meinung, ihr Mann kehre zurück, weil er aus irgend einem Grunde nicht habe nach der Stadt gehen können, rief sie aus:

„In deiner Abwesenheit hat der Ansiedler Wladimir sich erfrecht —“

Weiter konnte sie nichts hervorbringen; sie sah sich unvermutet einer stolzen weiblichen Gestalt gegenüber. Hinter derselben zeigte sich ein Mann in Begleitung eines Gendarmenobersten.

Die Kosaken machten Front und grüßten letzteren militärisch.

Die Unbekannte fragte, auf Karolinen weisend, die im ersten Augenblicke ihr fast in die Arme gefallen war:

„Wer kann das sein?“

„Ich weiß es nicht, die Frau oder Köchin des Beamten,“ antwortet der Oberst.

Er trat in die Stube und sprach laut:

„Ich bin Oberst Palkin und werde in diesem Hause übernachten. Mache nur bald ein Nachtlager zurecht, alte Heze!“

Der Balken, an den Wladimir vor kurzem angebunden worden war, stand im Schatten, so daß ihn die eben Angekommenen noch nicht hatten bemerken können. Palkin wandte sich nunmehr an seine Reisebegleiterin mit den Worten:

„Frau Gräfin —“

Der Anblick des gefesselten Mannes ließ ihn den Satz nicht beenden.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er. „Was ist das für ein Mensch?“

Die Kosaken wagten nichts zu sagen. Nunmehr kam Karoline bleich und zitternd hervor; sie fürchtete sich vor der Riesengestalt des Obersten, der das Recht hatte, von allen Gehorsam zu fordern. Die Abwesenheit noch einer anderen Frau veranlaßte sie jedoch, einen Oppositionsversuch zu machen.

„Gerr Oberst,“ sprach sie langsam, „das ist ein Verbannter, dem mein Mann befohlen hat, einen Bericht abzuschreiben, und der seine Abwesenheit dazu benutzt hat, mir frech eine Liebeserklärung zu machen. Holla,“ rief sie den Kosaken zu, „sperrt ihn sofort in den Keller ein!“

„Mit Verlaub!“ bemerkte Palkin. „Nicht so eilig. Bindet den Mann los! Ich will selber mit ihm sprechen. Nehmt ihm schnell das Tuch ab!“ kommandierte er mit energischer Stimme.

Karoline, die wieder ganz wütend geworden war, versuchte es vergebens, noch darein zu sprechen; Palkin unterbrach sie mit strengen Worten:

„Willst du durchaus mit der Amte Bekanntschaft machen, alte Heze!“

Die Kosaken beiften sich, die Befehle des Gendarmerieobersten zu vollziehen. Zuerst banden sie das dicke Tuch ab, welches Wladimir's Gesicht bedeckte.

„Nahida,“ rief letzterer aus, sobald er nur sprechen konnte. „Du schenkst doch den Worten dieser Furie keinen Glauben?“

„Wladimir!“ rief nun auch die Gräfin ihrerseits, indem sie ihm um den Hals fiel und ihn mit heißen Küffen bedeckte. „Du hier und in diesem Zustande. O mein Gott! Herr Oberst!“ fügte sie in so befehlendem Tone hinzu, daß selbst Karoline erschrak, „Sie haben noch nicht die Bande lösen lassen, die meinen Mann an diesen Balken fesseln.“

Palkin winkte, sofort konnte Wladimir aufstehen und seine Gemahlin umarmen; Doktor Haas trocknete im stillen eine Träne.

Karolinens Ingrimm hatte inzwischen den höchsten Grad erreicht. Nahidas wunderbare Schönheit erfüllte sie mit wahnsinniger Eifersucht. Voller Wut trat sie an Palkin heran:

„Mit welchem Rechte wagen Sie es, hier zu befehlen? Ich bin nur ein Weib, aber wäre mein Mann hier!“

„Wäre dein Mann hier, so würde er schon längst in die Knie gesunken sein. Weißt du, daß ihr beide jeden Tag in die Bergwerke geschickt werden könnt? Und nun, alte Heze, hinaus mit dir, mache die Theemaschine zu recht und schicke ein Dienstmädchen herein, daß sie der Frau Gräfin beim Abliegen der Reifkleider behilflich ist.“

„Ich brauche niemanden zu bedienen! Zanfen kann ich mit Ihnen nicht, weil Sie stärker sind als ich, aber ich denke auch nicht daran, zu gehorchen,“ antwortete das Weib voller Eigensinn.

„Nun, dann werden dich deine eigenen Kosaken nach der Küche schleppen, hier müssen mir alle gehorchen, weil ich der Chef der Gendarmerie bin.“

Die Kosaken traten auf Karolinen zu; als diese bemerkte, daß jede fernere Weigerung ihr nichts nützen würde, ließ sie den Kopf sinken und sagte leise:

„Gut, ich gehe schon.“

„Schicke ein Dienstmädchen herein.“

„Ich habe kein Mädchen,“ murmelte sie.

„Dann komme nur selber schnell zurück, daß du der Frau Gräfin den Pelz abnimmst und die Pelzstiefel ausziehst.“

„Ich?“ schrie die Frau des Vorstehers.

„Jawohl, du,“ erwiderte Palkin.

Nahida wandte sich an den Oberst:

„Wir fahren diese Nacht sofort nach Irkutsk, nicht wahr? Ich will meinen Mann nicht einen Augenblick länger in den Händen dieses schrecklichen Weibes lassen.“

„Leider hängt das von mir nicht ab! Ich kann einen Ansiedler aus eigener Machtbefugnis nicht versetzen. Das ist Sache der Regierung,“ sagte Palkin.

„Das schadet nichts! Ich reise mit Ihnen, Herr Oberst, diese Nacht noch ab: morgen früh spreche ich mit dem Gouverneur und lehre gegen Abend zurück, um entweder meinen Mann mitzunehmen oder mit ihm hier zusammen zu wohnen. Der Herr Doktor bleibt hier, um während meiner Abwesenheit Wladimir zu beschützen.“

„Aber gnädige Frau, unsere Pferde sind müde, hier gibt es keine Poststation. Das ist hier ein verwünschtes Land. Das Wetter kann sich ändern und wir verirren uns noch in der Einöde.“

„Mich hält nichts zurück. Herr Oberst, Sie haben bereits so viel für mich getan und werden mir auch diese letzte Bitte nicht abschlagen!“

Palkin verneigte sich, seine Augen glühten unheimlich. „Ich habe Sie bewundern gelernt, gnädige Frau, und bin nicht imstande, Ihnen etwas abzuschlagen. Wie machen wir es jedoch mit den Pferden?“

„Drei Stunden kann gefüttert werden, dann reisen wir in der Nacht ab.“

„Sehr wohl,“ sagte Palkin und wollte sich entfernen, um die nötigen Befehle zu erteilen. Dabei erblickte er Karolinen, die auf der Schwelle neugierig horchte. Stirnrunzelnd rief er ihr zu: „Du stehst noch hier, alte Heze? Sofort in die Küche!“

Karoline verschwand, nachdem sie den Obersten und Nahida einen nachgiebigen Blick zugeworfen.

„Und nun, gnädige Frau,“ sprach der Oberst mit einer tiefen Verbeugung, „wollen wir Sie mit Ihrem Gemahl allein lassen und weitere Anordnungen in der Stube des Inspektors erwarten, die uns einer von diesen Buren zeigen mag. In einer Stunde gestatten Sie uns wohl, zurückzukehren und uns durch ein Glas Tee zu erfrischen. In drei Stunden reisen wir nach Irkutsk ab. — Kommen Sie, Herr Doktor!“

Nahida ging auf ihn zu und reichte ihm ihre Hand: „Meinen besten Dank, Herr Oberst, für den Schutz, den Sie mir während der Reise haben angedeihen lassen. — Wladimir,“ wandte sie sich an ihren Mann, „erkennst du den Herrn Oberst?“

Die Gesichtszüge Palkins waren nicht der Art, daß man sie leicht vergessen konnte. Die schrecklichen Umstände, unter denen er den Gensdarmerieoffizier zum erstenmale gesehen hatte, traten dem Verbannten vor Augen. Er zuckte zusammen, als er mit unterdrückter Stimme antwortete: „Natürlich!“

„Statte ihm nun heute zusammen mit mir deinen Dank ab! Er besitzt ein edles Herz und eine große Seele! Ihm verdankst du es, daß du mich heute hier siehst! Als er dich verhaftete, folgte er seiner Pflicht. Heute gehorcht er nur seinem Herzen. Der Herr Oberst gehört nunmehr zur Zahl unserer besten Freunde.“

Die unerklärliche Abneigung, die jedermann beim Anblicke Palkins empfand, eine Abneigung, die auch Nahida anfangs nicht überwinden konnte, bewirkte, daß Wladimir zögerte. Palkin näherte sich ihm.

„Herr Graf, wollen Sie nicht die Güte haben, mir Ihre Hand zu reichen?“ fragte er.

Einem politischen Verbrecher einen Titel beizulegen, ist in Rußland ein seltener Beweis von Mut und Unabhängigkeit, namentlich wenn dies ein Polizeibeamter tut. Wladimir wußte dies Palkin gegenüber zu schätzen.

„Sehr gern, Herr Oberst!“ sagte er schnell.

Palkin reichte Dr. Haas seinen Arm. „Kommen Sie, Herr Doktor!“

„Wladimir, später werde ich dir erzählen, wer dieser zweite Freund ist,“ sprach Nahida, indem sie Haas zulächelte. „Und nun hilf mir, meinen Pelz ablegen, denn mir ist schrecklich heiß.“

Palkin stand bereits auf der Schwelle, als er Nahida den letzten Wunsch aussprechen hörte. Ein graufames Lächeln verzog seinen Mund. „Holla, alte Heze!“ rief er mit donnernder Stimme, „schnell herein!“

Karolines bleiches Gesicht zeigte sich in der halb offenen stehenden Thür.

„Die Frau Gräfin will ihren Pelz ablegen. Ziehe ihr die Pelzstiefel aus.“

Karoline trat, vor Wut ganz entfarbt, in die Küche zurück. Palkin folgte ihr, faßte sie mit seinen starken Händen und stieß sie in die Stube zu Nahida hin, die ihren Pelz bereits abgelegt und sich ihrer warmen Fußbekleidung nur noch nicht entledigt hatte. Der Oberst zwang die Frau des Inspektors, niederzuknien. Von dem Gefühl weiblicher Rache geleitet, reichte Nahida ihren kleinen Fuß lächelnd Karolinen, deren Gesichtszüge vor Ingrimm ganz entstellt waren. Das Weib wagte jedoch dem Obersten nicht mehr zu trohen und zog der Gräfin die Pelzstiefel aus.

„Danke, meine Liebe!“ sagte Nahida.

„Und nun bringe schleunigst die Theemaschine,“ befahl der Oberst.

In der Küche hörte man die Frau des Inspektors laut schluchzen. Palkin lächelte voller Befriedigung.

## Sechzehntes Kapitel.

Nahida und Wladimir blieben allein; die ganze Zärtlichkeit, welche ihre Herzen erfüllte, offenbarte sich in Worten, Umarmungen und Blicken. Sie sahen einander an, als sähen sie sich zum erstenmale. Wladimir betrachtete das ihm so teure Antlitz, dessen Züge ebenso schön und rein waren wie früher, und sann nach, ob es sich nicht verändert hätte. Sie mußten sich alles erzählen, was seit ihrer gewaltsamen und unvermuteten Trennung, die vor einem Jahre stattgefunden, geschehen war.

Wladimir tat dies zuerst und beschrieb Nahida der Reihe nach seine Verzweiflung, seine Unruhe, die Qualen, die er erlitten, ehe er sich allmählich an ein Leben voller

Mühsal und ohne Freiheit gewöhnt hatte.

„Ich wäre hundertmal gestorben, hätte ich nicht an dich gedacht, und dieser Gedanke stärkte mich in jeder Lage. Der feste Glaube, daß ich meine Nahida wiedersehen werde, und wie einst die Märtyrer in der Hoffnung auf den ewigen Lohn freudig ihren Qualen entgegengingen, so wandelte ich meinen Schmerzensweg mit erhobener Stirn und beruhigten Herzens.“

„Teurer Wladimir, du hast also niemals an mir gezweifelt!“

Er ließ den Kopf sinken. „Ich bitte dich um Verzeihung, ein einzigesmal, an jenem verhängnisvollen Abende. — Ich bin dafür grausam bestraft worden, aber ich ertrage diese Strafe mit Ergebenheit. Meine Nahida, an dir jemals zu zweifeln, ist ein Verbrechen!“

Sie lehnte sich zärtlich an seine Brust; dann erzählte sie ihm, sie sei nach Sibirien gekommen, um ihm nicht nur Linderung und Hilfe zu verschaffen, sondern auch Beweise für seine Unschuld zu sammeln. Sie bat ihn, noch eingehender die einzelnen Begebenheiten jener grauenhaften Nacht zu erzählen. Wladimir berichtete in kurzen Worten die unseren Lesern bereits bekannten Ereignisse; später erzählte er ihr, wie er eines Abends auf eine Sibitka gesetzt ward und nach einer zweimonatlichen Fahrt in Irkutsk anlangte.

„Der auf Schelms Mappe stehende Name erklärte mir alles. Ich fühlte mich vollständig unschuldig. Ich wiederholte das den Wänden meines Gefängnisses und dem Schließer, der mir mein kärgliches Essen brachte. Die Wände schwiegen und der Schließer lächelte höhnisch. Bis zuletzt lebte ich trotz der Versicherung meines Onkels in der Hoffnung, es würde ein gerichtliches Verfahren und eine Untersuchung eingeleitet werden. Diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen. Als ich auf der Sibitka saß und die große Landstraße gen Sibirien hin fuhr, versuchte ich es zum letzten Male, mit meinem Schicksal zu kämpfen. Ich erzählte meine ganze Geschichte dem Gendarmen, der mich begleitete, obwohl er gefühllos und stumm zu sein schien. Kannst du dir davon eine Vorstellung machen, daß dieser Mensch in einer Zeit von achtzehn Tagen, die wir unterwegs waren, von Petersburg bis Katharinenburg, nicht ein einziges Wort zu mir gesprochen hat? Inzwischen schilderte ich wiederholt meine Unschuld und mein Unglück und klagte den nichtswürdigen Schelm an. Erst diesseits des Uralgebirges löste sich seine Zunge. Ich weiß nicht, Nahida, ob du bemerkt hast, daß Sibirien von der übrigen Welt so weit entfernt ist, daß hier alles sich sofort anders gestaltet. Hier schwindet die Furcht vor den Hochstehenden, weil sie zu weit entfernt sind, hier hört die Geldgier auf, weil hier selbst Geld nichts hilft. Das Gewissen scheint angeichts Gottes und des unermeßlichen Raumes lauter zu sprechen. Das Herz wird unter der Einwirkung der Einsamkeit und eigenen Nichtigkeit weicher, jeder fühlt sich dem Ewigen näher. Mein Gendarm wurde nach und nach weniger schweigsam; wir trafen keine Menschen mehr, noch menschliche Niederlassungen, jede Stadt schien unmöglich zu sein und öfters trafen wir ganze Tage lang kein einziges lebendes Wesen. „Armer junger Mann!“ sagte er einst zu mir, „vielleicht ist das wahr, was du da wiederholt erzählst, aber ich kann dir ja nicht helfen; weshalb schüttest du dein Herz vor mir aus? Schuldig oder unschuldig, du bleibst stets ein sibirischer Ansiedler: eine einzige Hoffnung bleibt dir nur noch übrig, die Gnade des Zaren! Aber auch diese trifft selten einen Unschuldigen, da zwischen ihm und dem Zaren immer diejenigen stehen, denen daran gelegen ist, daß der Verbannte nicht begnadigt wird.“

So sprach der Gendarm zu mir eines Abends in der unendlichen Schneebene; der Schnee glitzerte in dem bleichen Lichte des Mondes, der so traurig herabschaute, als hätte er die Augen eines Menschen. Und nun mit dem Bewußtsein, unschuldig zu sein, sich gezwungen sehen in diesem Lande zu leben. Wenn du aber Beweise meiner Unschuld zu erhalten, hoffest, so bin ich leider nicht im Besitze anderer Beweise, als des Zeugnisses meines eigenen Gewissens.“

„Du täuschst dich, mein Teurer! Wir sind nicht mehr ganz so schwach unseren Feinden gegenüber. Ist denn die Mappe, welche Schelm in jener schrecklichen Nacht bei sich hatte, noch nicht ein hinreichender Beweis? Und dann

habe ich selber erfahren, wie sehr Sibirien die Leute anders gestimmt macht. Glaubst du wohl, daß dieser Gensdarmereioberst mir gegenüber in Wohlwollen unererschöpflich war? Sobald wir Sibiriens Boden betraten, gab es keine Beweise von Achtung und Rücksichtnahme, die er mir nicht erwiesen hätte.“

„Sei vorsichtig, Nahida,“ sprach Wladimir, „seine Gesichtszüge sind nicht sehr vertrauenerweckend.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ein wilder Handelszweig.

Skizzen aus dem Tierhändlerleben von A. Krüger.

(Nachdruck verboten.)

Fast niemand denkt, wenn er in einer Menagerie oder in einem Zoologischen Garten sich die dort gezeigten Tiere ansieht, daran, wie diese Tiere dahin gekommen sind, und doch ist es außerordentlich anziehend, gerade den Weg näher kennen zu lernen, der sie an diese Orte bringt. Der Tierhandel ist dieser Weg, und dieser ist ein allerdings „abenteuerliches“ Geschäft, er bringt die damit Beschäftigten in Fälle und Lagen, die sich oft garnicht vorhersehen lassen, und wo daher Kaltblütigkeit, Uebung, schneller Entschluß, körperliche Kraft außer geschäftlicher Klugheit noch sehr wesentlich in Frage kommen.

Die Fangarten sind je nach den Tierarten sehr verschieden. Meist spielt der Zufall dabei eine Rolle, und vielfach erfährt man das Richtige garnicht, da die Eingeborenen sich oft darüber nicht verständlich machen können oder wollen. Löwen werden wohl ohne Ausnahme jung eingefangen, nachdem die Mutter getötet ist, ebenso Tiger, denn diese Tiere sind, etwa in Gruben oder Fallen erwachsen gefangen, zu stark und unbändig, und gehen meist im Widerstand zu Grunde. Neuerdings werden — so erzählt der bekannte Tierhändler und Tierdressur Hagenbeck in Hamburg — allerdings auf Sumatra und Java auch erwachsene Tiger in Fallen und Gruben gefangen, diese bleiben aber, wenn sie überhaupt die Gefangenschaft ertragen, immer unbändig. Vielfach fängt man auch in Afrika erwachsene Leoparden in Fallen, ebenso die großen Pavianarten, da diese auf Felsen leben, wo Fallen aufstellbar sind. Die großen menschenähnlichen Affen können aber auch nur, zufällige Ausnahmen abgerechnet, ganz jung bei der erlegten Mutter erbeutet werden, das gleiche findet überhaupt bei den meisten Tieren statt, wobei z. B. die gehekten Giraffen und Antilopen die zurückbleibenden Jungen einfach verlassen, während im Gegenteile die Elefantenmutter öfter ihr Junges verteidigt, und daher getötet werden muß, ebenso bei Nilpferden, deren Erlangung natürlich dadurch, daß diese Tiere fast immer im Wasser sind, doppelt schwierig ist. Auch das Rhinoceros wird jung der Alten abgejagt, die dabei gewöhnlich getötet wird, doch sollen in Indien sich Rhinocerosse frei in halb-zahmem Zustande befinden, die dann auch erwachsen erworben werden können. Zu einer förmlichen Organisation ist das Fangen und schließlich auch das Transportieren solcher Tiere in den fünfziger und sechziger Jahren durch den Italiener Casanova im südlichen Nubien eingerichtet und von seinen Nachfolgern fortgeführt worden. Wenn ein solcher Tierhändler nach Cassala gekommen war, so schloß er mit den Schechs der sich mit der Jagd beschäftigenden eingeborenen Stämme die Kontrakte über die Preise der einzelnen Tierarten im voraus ab, gab auch wohl Vorschuß zur Ausrüstung der Jagdgesellschaften, und nun zogen diese aus, um oft erst nach Monaten mit mehr oder weniger Beute heimzukehren, wobei das Transportieren der gefangenen Tiere bis zum Aufenthaltsorte des Händlers (wie gesagt, gewöhnlich Cassala), bei der oft großen Entfernung größere Schwierigkeiten zur Folge haben konnte, als der Fang selber. Auch in Cassala selbst werden oft von den Eingeborenen solche Tiere zum Verkauf auf den regelmäßigen Märkten feilgeboten, und die Preise steigen bei mehrfacher Nachfrage.

Alligatoren und die mit ihnen lebenden Alligator- schildkröten fängt man in den Lagunen Nordamerikas,

indem man große, breite Netze durch dieselben zieht und gleichsam die ganze Bewohnerchaft gefangen nimmt. Die großen Alligatoren werden einzeln, allerdings unter großem Widerstand ihrerseits, in lange Kisten gesteckt und einfach auf Brettern festgebunden, und nur die zähe Lebenskraft der meisten Reptilien läßt sie die nun wochenlange vollständige Unbeweglichkeit, welche ihnen bis zur Ankunft in der Tierhandlung beschieden ist, meist überstehen. Daher sind diejenigen, welche gleich erschlagen werden, um ihre Knochenhaut in der Industrie nutzbar zu machen, fast noch besser daran. Einen aufregenden Anblick bietet das Auspacken solcher Alligatoren aus ihren langen Kisten. Die oft grimmig Zischenden werden bei Hagenbeck mit blitzschnellem Griff am Nacken gepackt, ehe sie denselben öffnen, und nun mit einem gewaltigen Ruck aus dem Kasten herausgezogen. Auch die großen Schlangen, besonders die indischen Riesenschlangen, welche Hagenbeck manchmal zu hunderten hat, werden jetzt in Massen gefangen. So wurde in der Gegend der Ganges-Mündungen, welche wegen des tödlichen Klimas von Mensch- gemieden, um so mehr aber von der wilden Tierwelt bewohnt wird, eine Schlangenjagd für Hagenbeck veranstaltet, bei welcher das Gras angezündet und so die Schlangen in aufgestellte Netze getrieben, in Kisten gesteckt oder an Bambuspfähle gebunden und so zunächst nach Kalkutta gebracht wurden. Das Ergebnis der Jagd waren über 600 Schlangen, von denen 374 lebend in Hamburg ankamen.

Der europäische Händler sammelt seine Tiere in einem umzäunten Raume, der Serieba, und pflegt sie bestens, um sie an die Gefangenschaft zu gewöhnen und von den Anstrengungen bei der Gefangennahme sich erholen zu lassen. Hat er genug beisammen, um die Reise lohnend erscheinen zu lassen, so wird die Tierkarawane ins Werk gesetzt. Zahlreiche Kameele werden mit Führern gemietet, um die Raubtiere, die kleinen Vögel und die zum Laufen zu schwachen Tiere in Holzfässen zu tragen, zum Futter- und Wassertragen usw. Eine Schlachtviehherde, aus Ziegen und Schafen bestehend, wird mitgetrieben, wobei auch die Ziegen mit ihrer Milch den noch jungen Tieren die Nahrung liefern. Zu der Tierkarawane müssen auch bewaffnete Eingeborene zum Schutz gegen räuberische Ueberfälle gedungen werden, andere zum Führen und Treiben der Tiere. Trotz aller Umsicht gehen auf diesem Marsch, der bis nach der Küste des Roten Meeres mehrere Wochen dauert, besonders wenn unglückliche Zufälle dazu kommen, Tiere zu Grunde, von denen dann meist bloß das mitgebrachte Fell, wenn es einen Wert hat, Kunde gibt. Mühselig und bedenklich ist das Verladen auf die Schiffe und vom Schiff und unter Umständen auch die Seefahrt selbst. Die großen Tiere werden in breiten, ihnen um den Bauch gelegten Gurten vom Schiffskrahn an Bord und dabei hochgehoben. Im Eisenbahnwagen stehen dann die Tiere der Raum- als kostensparnis wegen eng zusammen, wobei die hohen Giraffen die Häufe gegen sich halten müssen.

Außerordentlich bezeichnend für das Wesen solchen Geschäftes ist das Aus- oder Verpacken der Tiere bei ihrem Ankommen oder Absenden, und es geschieht dies bei Hagenbeck mit einem bei der vieljährigen Übung ganz außerordentlichen Geschick und daher auch mit einer Schnelligkeit, gegen welche, wie dies bei der mehrfachen Verantwortlichkeit und der geringen Übung garnicht anders sein kann, derartige Vorgänge in Zoologischen Gärten langsam erscheinen. Während in Menagerien und Zoologischen Gärten immer von neuem Unglücksfälle mit sogar tödlichem Verlauf geschehen, ist dergleichen z. B. in Hagenbecks Tierhandlung noch nie vorgekommen, einige bald geheilte Kratz- und Bißwunden ausgenommen. Nur ein einzigesmal ist Hagenbeck und zwar beim Einladen eines 5½ Fuß hohen Elefanten, in ernstlicher Gefahr gewesen, indem ihn das erregte Tier an den Rücken stieß, und nur der Umstand, daß er dabei gleichsam zwischen die Stoßzähne desselben geriet, ihn vor wirklichem Unglück bewahrte. Ein wiederkehrender Schmerz in der Hüfte war ihm indes als Andenken geblieben. Ueberhaupt ist das Verladen von Elefanten wegen deren großer Kraft und Schwere immer eine anstrengende Aufgabe.



## Wie lange soll man schlafen?

Die Erfahrung lehrt uns, daß ein Kind unter 2 Jahren 18 Stunden Schlaf braucht, ein solches von drei bis sechs Jahren nur noch 14 Stunden, von sechs bis acht Jahren genügen 12, vom achten Jahre an bis zum Zeitpunkt des Erwachsenseins zehn. Der erwachsene Mensch kommt im allgemeinen mit sieben Stunden Schlaf aus. Je mehr die Gehirntätigkeit entwickelt ist, desto weniger Schlaf hat man nötig. Gewisse wilde Völker, wie die Papuas oder die Buschmänner, schlafen, so bald sie sich unbeschäftigt sehen, und dabei ist es ihnen gleich, in welcher Körperstellung sie sich befinden, ob sie liegen oder sitzen, oder an einem Baum gelehnt stehen, sie schlafen; 12 bis 15 Stunden von den täglichen 24 verschlafen sie. So viel schlafen sonst nur Idioten und Kretins. Der Schlaf vor Mitternacht ist erfahrungsgemäß der gesundeste und stärkste. Der erwachsene Mensch sollte um 10 Uhr zu Bett gehen, aber auch nicht vor Tagesanbruch aufstehen. Er würde also im Winter mehr schlafen als im Sommer. Kinder gehen je nach dem Alter um 8 oder 9 zu Bett. Schlafen soll man stets mit geschlossenem Munde und durch die Nase atmen. Das Bett soll vom Fenster möglichst entfernt stehen in einem großen Raum, dann kann das Fenster auch offen sein. Die gesundeste Temperatur ist 12 bis 15 Grad. Am besten schläft man, wenn man auf der rechten Seite liegt. Auf dem Rücken liegend, beengt man die Unterleibsorgane, auf der linken Seite das Herz. Für vollblütige Personen empfiehlt es sich, daß der Kopf hoch liegt, blutarme schlafen besser mit niedrigem Kopflissen. Um Kinder zum Schlafen zu bringen, soll man nie zum Wiegen die Zuflucht nehmen, auch nicht einmal in den Armen der Amme soll das Kind zum Zwecke der Einschlüferung schaukelnd auf- und abgetragen werden; überhaupt ist jede künstliche Einschlüferung zu vermeiden.

Interessant ist nun die entgegengesetzte Frage: Wie lange Zeit kann ein normaler Mensch ohne Schlaf bestehen? Es ist dies eine physiologische Frage, die sich aus Mangel an Erfahrung schwer beantworten läßt. Zwei Aerzte der Universität von Iowa (Vereinigte Staaten), die Herren Gilbert und Patrick, haben mit Hilfe von zwei Personen, die sich freiwillig zu dem Versuche meldeten und vier Tage und drei Nächte ohne ein Auge zu schließen, wach geblieben, diese Lücke auszufüllen gesucht. Nach Ablauf dieser Zeit hielt man es für angezeigt, die Versuche nicht weiter fortzusetzen, denn die beiden Versuchsobjekte waren davon so entkräftet und angegriffen, das alles mögliche zu befürchten war. Für die eine dieser beiden Personen war vornehmlich die zweite, für die andere die dritte Nacht am angreifendsten. Bei allen beiden genügte aber eine gut durchschlafene Nacht, um die Kräfte vollständig wieder herzustellen und alle beobachteten physiologischen Störungen, wie Verlangsamung des Pulses, Herabsetzung der Körpertemperatur, Langsamkeit der Sinneswahrnehmungen usw. verschwinden zu lassen.

Schiefwachsen der Zähne zu verhüten.

Treten die zweiten Zähne bei dem Kinde hervor, ehe die Milchzähne ausgefallen sind, so müssen letztere durch den Arzt entfernt werden, denn der neue Zahn wächst sonst weiter in seiner unnatürlichen Stellung seitwärts oder oberhalb der Milchzähne heraus, reizt das Zahnfleisch und ist nicht mehr in seine richtige Stellung zu bringen. Fallen jedoch die ersten Zähne aus, und treten die neuen dennoch schief an ihre sonst richtige Stelle, so liegt dies daran, daß der Kiefer des Kindes noch nicht genug ausgebildet ist, um die neuen Zähne, die immer größer als die ersten sind, zu fassen. Ein gelinder Druck mit dem Finger früh und abends gegen die schiefe Kante des Zahnes wird mit dem Wachsen des Kiefers auch den Zahn in seine gerade Stellung bringen.